

# Annaburger Zeitung

## Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.  
Bezugspreis wird monatlich festschrieben.  
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Zigarnerstr. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erklärt jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.  
Fernsprechkreis Nr. 224.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Gelbbogen, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Gelbbogen, im Realteil 30 Gelbbogen, einzeln, Umfassung, Sommerzeit und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher ebeden.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesohalt.

Nr. 138.

Sonnabend, den 19. November 1927.

30. Jahrg.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Die Steuererhebungen des Reiches ergeben bisher einen Überschuss von 565 Millionen.  
\* Den 4. der Reichstagsausschüsse, betr. die Reformen des Reiches, nahm die Kommission des Reichstages in einer von Zentralkommission formulierten Fassung an.  
\* In Moskau hat der frühere Bolschewiker der Sowjetunion in Berlin, Adolf Joffe, sich inolge schwerer Erkrankung erholte.  
\* Wobinson wurde von einem Tornado stark in Mitleidenschaft gezogen; mehrere Personen wurden getötet.

### Joffe erschließt sich.

An Revolutionen erkrankt.  
Einmal der mit in der ersten Reihe stehenden Sowjetführer, Adolf Joffe, hat in Moskau durch einen Revolventenschuss Selbstmord verübt. Er war seit 1922 an Revolutionen erkrankt und dieses Verbrechen soll die Ursache für sein freiwilliges Ende gewesen sein. Er lebte in besonders enger Freundschaft mit Trotzki, der vor einigen Tagen wegen seiner oppositionellen Stellung von seinen Amtern im Sowjetland entfernt wurde.

Joffe war 1883 in Simferopol geboren und trat als radikaler Schriftsteller besonders in der innenpolitischen Bewegung hervor, die den Umsturz in Russland voraussetzte. Er hatte in Berlin, Zürich und Wien zunächst Medizin und dann Rechtswissenschaften studiert. Bei der ersten russischen Revolution lebte er 1905 nach Ausland zurück und arbeitete später in Moskau und Petersburg. 1906 verlegte er seine Zeitschrift nach Deutschland, das ihn nach im gleichen Jahre antrat. Mit Trotzki zusammen gründete er 1908 in Wien die sozialdemokratische Zeitung „Grawda“. Bei Keifen nach Ausland wurde er 1912 in Odessa verhaftet und lebenslanglich nach Sibirien verbannt. Die Revolution von 1917 ließ ihn zurückkehren. Er wurde in den Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat gewählt und zugleich Mitglied des Zentral-Exekutivkomitees der Partei. Während der Kerenski-Regierung wurde er zunächst Mitglied der Petersburger Stadtverordnetenversammlung, um nach der Oktoberrevolution als Mitglied des Zentralkomitees der Bolschewistischen Partei zum Vorsitzenden des Kriegsrates ernannt zu werden.

Als Präsident der Sowjetdelegation ging Joffe nach Brüssel und unterzeichnete mit Trotzki zusammen den Waffenstillstandsvertrag mit Deutschland. 1918 wurde er erster Sowjetbotschafter in Berlin. Wenige Tage vor Ausbruch der deutschen Novemberrevolution wurde er Deutschland verlassen, da die deutsche Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Russland abbrach und ihm die Pässe entzogen.

Vorübergehend betätigte er sich als Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, um dann als Volkstkommissar nach der Ukraine zu gehen. 1921 war er als Mitglied des Präsidiums der Sowjetdelegation in Genoa. Im Jahre 1922 traf er als erster diplomatischer Vertreter der Sowjetunion in Vening ein, schließlich war er Sowjetgesandter in Wien.

Nach seiner Rückkehr aus dem Auslande befehdete Joffe den Posen als Stellvertreter der Vorsitzenden des Hauptkonferenzkomitees. In letzter Zeit wirkte er als Professor am Moskauer Institut für Orientforschung.

### Die Austreibung der Parteifehler.

Die aus den Ausschüssen kommunistischen Partei ausgeschlossenen Oppositionsführer müssen jetzt den Regierungspalast in Moskau, den Krem, verlassen, wo sie seit 1919 wohnten. Nabel, Trotzki und Sinowjew haben den Krem bereits geräumt.

Bei der Sitzung des Zentralkomitees der kommunistischen Partei, das den Ausschuss genehmigte, ist es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen Trotzki und Stalin gekommen. Auf Trotzki's Wunsch, sich hat einen Agenten der G. P. U. (Schloß) auf den Hals geschickt, antwortete Stalin lachend: „Selbstverstandlich, dazu haben wir die G. P. U., damit sie die Kommerrevolution aus sich selbst.“

Die bolschewistische Partei greift die Ausschließungen heftig an. So schreibt die „Leningradskaja Prawda“ gegen sie: „Nicht zum Kampf für Leninismus und Parteinheit veranfahten diese neuen Menschen ihre eigenen Verfassungen, sondern zu einem inneren Kampf für den Trotzkismus, für die Sozialdemokratische Partei. Innerhalb der Partei haben die Defektoren der proletarischen Revolution ihr Spiel verloren. Während der Jubiläumstage haben sie sich nicht nur vor den Arbeitern der Sowjetunion, sondern auch vor den Delegierten des internationalen Proletariats unmöglich gemacht. Jetzt treten sie nun auf den Weg des Menschewismus über. Aber sie vernachlässigen, daß die von Lenin zusammengeschlossene Partei genug Wuchmittel besitzt, um die Defektoren zu zermalmen.“ Er wird mit den Überläufern schonungslos ins Gericht geben.

### Günstige Steuereinnahmen im Oktober.

Bisher 565 Millionen Überschuss.  
Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben haben im Monat Oktober 1927 bei den Reichs- und Verkehrssteuern 718,9, bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben 216, insgesamt 935,5 Millionen Mark erbracht. Dieses Ergebnis des Monats Oktober muß, wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, als günstig angesehen werden, ob sich eine weitere günstige Entwicklung der Steuereinnahmen erhoffen läßt, hängt von der Wirtschaftslage ab.  
In den ersten sieben Monaten des Rechnungsjahres sind im ganzen 5085,9 Millionen Mark an Steuern, Zöllen und Abgaben aufkommen, also 565,1 Millionen Mark mehr, als sieben Monate des Vorjahres, von 7750 Millionen Mark betragen. Da jedoch in diesen Zeitraum drei Monate fallen, in denen Vorauszahlungen auf die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer zu entrichten waren, wogegen in die restlichen fünf Monate nur ein solcher Monat fällt, läßt sich aus dieser Gegenüberstellung noch kein bestimmter Schluß daraus ziehen, um welche Beträge das Gesamtjahresresultat tatsächlich überschritten werden wird.

### Die Beratungen des Schulgesetzes.

Formulierung für die Volksschule.  
Der Bildungsausschuss des Reichstages setzte die Verhandlung über das Reichsschulgesetz fort. Zur Debatte fand der § 4, der die Volksschule betrifft. Nach längerer Auseinandersetzung, in welcher der völkerrätliche Abgeordnete Kuntel sich für die Volksschule einsetzte, wurde bei der Abstimmung der sozialdemokratischen und demokratischen Fraktion ein Antrag Scheinert (D. Fr.) angenommen, der folgende Fassung des § 4 festlegt:  
„Die Volksschule dient zur Aufnahme von Kindern eines bestimmten Vorkenntnisses, für dessen gemeinschaftliche Pflege eine Religionsgesellschaft befehligt, die in dem betreffenden Lande die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts hat. Die Schule steht auch Kindern eines verwandten Vorkenntnisses offen. Aus besonderen Gründen können auch andere Kinder eingeschult werden. Ein besonderer Grund liegt stets dann vor, wenn ohne Ausnahme in die Volksschule die Kinder nicht oder nur unter besonderen Schwierigkeiten eingeschult werden können. Durch die Aufnahme solcher Kinder verliert die Schule nicht den Charakter als Volksschule.“

### Reichstriegeband und Flaggenfrage.

Neben Schwarz-weiß-rot die Reichsfarben.  
Der Reichshaus, das Zentralorgan der deutschen Kriegervereine, veröffentlicht einen Artikel des Generals der Artillerie außer Dienst von Horn, des ersten Präsidenten des Reichstriegebandes. Darin heißt es:  
„Unter bisheriger Weh der strengen Unparteilichkeit, den wir unter unseren Bundesgenossen gefunden sind, hat sich bewährt und als richtig erwiesen. Wir müssen unseren alten Farben treu bleiben, um unsere hohen Aufgaben lösen zu können. Alle unsere Versammlungen müssen unter diesem Zeichen stehen. Aber mit der Ehrung der Vergangenheit allein ist es nicht abgetan. Wir müssen die Aufgaben der Gegenwart verstehen, um an der Zukunft bauen zu können. Wir müssen uns klar darüber sein, daß alle diejenigen, die sich zum Staate bekennen, die gewillt sind, am Staate und im Staate mitzuwirken — und das wollen wir, weil wir es für notwendig halten — auch verpflichtet sind, die Staatsfarben zu führen. Darin muß auch die heutige Reichsflagge, solange sie besteht, diese Aufgabe erfüllen, mag dies auch hohe Anforderungen an Herz und Gemüt der alten Krieger stellen. Wird in Einzelfällen Wert darauf gelegt, die Vertreter der Behörden bei unseren Festen zu setzen, und bekommt dadurch die Veranstaltung einen offiziellen Charakter, so müssen wir unsere politische Neutralität äußerlich noch dadurch betonen, daß wir neben unseren Bundesfarben auch die Reichsflagge in der verlangten Form zeigen.“

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

#### Erhöhung des Weisungs.

Der Reichsrat genehmigte den Gesetzentwurf über den Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Jugoslawien. Der Gesetzentwurf ist ein Artikel angehängt, worin die Regierung die Erhöhung des autonomen deutschen Weisungs von 3,20 auf 5 Mark vorgeschlagen hatte. Die Ausschüsse des Reichsrates hatten beschlossen, diesen Artikel abzulehnen. Die Regierung beantragte Wiederberufung der Vorlage. Auf Antrag des preussischen Staatssekretärs Dr. Weismann fand über den

Antrag der Reichsregierung namentliche Abstimmung statt. Das Ergebnis war, daß die Regierungsvorlage mit 35 gegen 32 Stimmen wiederberufen, also die Zoll-erhöhung angenommen wurde.

#### Deutsch-österreichische Rechtsangleichung.

Im Reichstagsausschuss für die Strafrechtsreform teilte der Vorsitzende Dr. Kapf (D. Fr.), daß die Konferenz, die am 15. und 16. November in Wien zwischen den Mitgliedern der Strafrechtsausschüsse des Deutschen Reichstages und des österreichischen Nationalrates stattgefunden hatte, bei ihren Verhandlungen von der Voraussetzung ausgegangen ist, daß bis 31. Dezember in den Ausschüssen beider Parlamente die Beratung des allgemeinen Teiles des Strafrechtsreformgesetzes beendet sein müsse. Eine weitere Zusammenkunft dieser deutsch-österreichischen Konferenz ist für Ende Dezember 1927 oder Januar 1928 mit dem Tagungsort Berlin in Aussicht genommen. Im weiteren unterteilt man sich über den Begriff der Nebenstrafen und der daraus entstehenden Folgen für die Bestrafung.

#### Ein preussisches Aufwertungsgesetz.

Der Rechtsausschuss des Preussischen Landtages schloß die Beratungen des Gesetzentwurfes zur Aufwertung von Erbpächtern, Grundrenten, Erbscheinen und ähnlichen Ansprüchen ab. Nach den Beschüssen des Ausschusses tritt für die Aufwertung der Ansprüche der Erben und der Schuldverbände eine Aufwertung auf den Goldmarkwert, aber auf 100 Prozent, ein. Für Söhnen in Schiffsland, b. h. für Kolonien, die mit Privatmitteln unter Verpachtung des Erbpächterverhältnisses auf Gebieten errichtet wurden, die in das Goldmark führen, werden besondere Vorschriften erlassen. Im übrigen sind bezüglich des Verfahrens die Vorschriften des Aufwertungsgesetzes maßgebend.

#### Die Kantonsweiser Deutschen.

Die Vertreter der deutschen Wahlgemeinschaft verhandeln mit dem Wohlwollen über die Bedingungen einer Mitverwaltung in Kantonsweiser. Die gewählte Stadtverordnetenversammlung war bekanntlich aufgelöst worden, weil sie eine deutsche Mehrheit besaß. Darauf entschlossen sich die Deutschen zunächst, in der von den Behörden beschriebenen Stadtverordnetenversammlung mitzubereiten.

#### Steuererhöhung in Oldenburg.

Der Oldenburgische Landtag nahm die zur Deckung der Wohnungsbaukosten benötigten Steuererhöhungen in der zweiten Sitzung genehmigt an. Danach tritt in Oldenburg eine Erhöhung der Hauszinssteuer um elf Prozent und eine Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer um fünf Prozent in Kraft.

#### Frankreich.

Erhöhung des französischen Getreideeinfuhrzollens. Nach einer längeren Beratung mit dem Landwirtschaftsminister hat Bonicre in seiner Eigenschaft als Finanzminister den Einfuhrzoll auf Getreide von 25 auf 35 Franc erhöht. Auch andere Zollsätze, insbesondere auf frisches Fleisch, sind erhöht worden. Die Erhöhung des Einfuhrzollens auf Getreide wurde von der Landwirtschaftskommission der Kammer verlangt. Die Zollsätze auf Butter, Eier, Käse usw. sollen demnächst erhöht werden. Gleichzeitig gibt die Regierung bekannt, daß sie die nötigen Schritte zur energischen Bekämpfung des unerlaubten Zwischenhandels unternehmen werde.

#### Nordamerika.

Amerikanische Rüstungspläne. Infolge des Fehl- schlagens der Genfer Entwaffnungskonferenz empfahl der Große Staatsapparat ein außerordentlich verfeinertes Rüstungsprogramm, das hauptsächlich den erhöhten Bau von Kreuzern und U-Bootsfahrzeugen (wahrscheinlich vier Kreuzer jährlich mehr) vorsieht. Man nimmt als sicher an, daß Präsident Coolidge und Staatssekretär Wilson dem neuen Vorschlag zustimmen werden. Die sogenannte Big Navy-Gruppe des Kongresses geht noch weit über den Rüstungslimit hinaus. Ihre Führer beabsichtigen eine Vorlage zum Verleihen von 30 10000-Tonnen-Kreuzern in fünf Jahren einbringen.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident empfing den Reichsfinanzminister Dr. Höpfer zum Vortrag.

Berlin. Der Reichstagsausschuss für das Wohnungsgesetz behandelte die Novelle des Mietrechtsreformgesetzes und beendete die Aussprache. In der Abstimmung wurde der § 1 der Regierungsvorlage mit 15 gegen 12 Stimmen angenommen, ebenso der § 1a.

Berlin. Der Austausch der Ratifizierungsurkunden zu den deutsch-französischen Erklärungen über den Rechtsverkehr

bon 5. Oktober 1927 hat am 15. November in Paris stattgefunden. Die Erklärungen werden somit am 30. November in Kraft treten.

**Berlin.** Nach Meldungen aus Pottisch-Oberhessen werden in diesen Tagen die für das laufende Schuljahr (1927 bis 1928) zu den deutschen Kinder- und Pfortschulen an geeigneten Stellen einer Sprachprüfung durch den schweizerischen Sachverständigen Mauer unterworfen.

**Berlin.** Die Epitaphkommission der Deutschen Filmindustrie hat die Reichsregierung um die sofortige Einführung eines Gelebensmatrikels zur Abschaffung der Zulassungssteuer für Filme ersucht.

**Belgrad.** Eine große Anzahl der wirtschaftlichen Organisationen fordert den Handels- und Außenminister auf, in kürzester Zeit die Ratifizierung des neuen Handelsvertrages mit Deutschland zu beschleunigen.

**Kom.** Der in dem künftigen Sanctionsprozeß angeklagte ehemalige frühere Staatssekretär in der Regierung Veresco, Mandolescu, ist in Rom eingetroffen.

**Belgrad.** Eine große Anzahl der wirtschaftlichen Organisationen fordert den Handels- und Außenminister auf, in kürzester Zeit die Ratifizierung des neuen Handelsvertrages mit Deutschland zu beschleunigen.

### Preußens Haushalt für 1928.

74 Millionen Schilbertrag.

Der preussische Haushaltsplan für das Jahr 1928 ist schon dem Reichstag zugestellt worden. Der Haushaltsplan sieht vor an laufenden Einnahmen 3864 Millionen, an einmaligen Einnahmen 183 Millionen, so insgesamt 4047 Millionen gegen 3645 Millionen im Jahre 1927. An dauernden Ausgaben 3816 Millionen, an einmaligen Ausgaben 305 Millionen, also insgesamt 4121 Millionen gegen 3645 Millionen im Jahre 1927.

Es bleibt also ein Aufschubbedarf von rund 74 Millionen. Diese 74 Millionen verlangt Preußen vom Reich als Deduktion seiner Verbräugungen für die Defizitbudgetreform.

Bei der Hauszinssteuer kann nach den bisherigen Erfordernissen für 1927 mit einem Gesamtaufkommen von 1100 Millionen gerechnet werden. Die Übernahme neuer Aufgaben ist grundsätzlich abgelehnt worden. Auf die Einschränkung der beamteten und nicht-beamteten Hilfskräfte ist besonders Bedacht genommen worden. Auf Grund eines Beschlusses des Staatsministeriums ist die Zahl der am 1. Juli 1927 in den Ministerien vorhandenen Hilfskräfte im Ministerium um 15, der übrigen Hilfskräfte um 10 Prozent herabgesetzt worden.

### Rund um Afrika.

Neue und alte Hungerkriege.

Ein englischer Pilot, Sir Alan Cobham, ist von Moskau zu seinen 20 000 Meilen flug rund um die Welt gestartet. Vor London passierte er über die große Wüstenebene entlang der Schmelze seiner herkömmlichen Schicht. Er ließ sich von seinem Unternehmen nicht abbringen, obwohl gerade in letzter Zeit solche Abenteuer gezeichnet sind. Die englischen Flieger McIntosh und Sinker, die als erste gemeinlich wurden, sind nach dem Scheitern verlorene hatten, bei Malaitania im südlichen Polarkreis. Sie haben am letzten Tage der Weiterflug nach Indien aufgenommen.

Frankreich war das Gesicht des amerikanischen Dampfesman Graby, der wenige Stunden nach seinem großen Abenteuer den Tod fand. Er ist mit einem Freiballon 12 000 Meter hoch geflogen. Kurz bevor er die Höhe von 12 000 Meter erreichte, stürzte er, dann wurde er ein wenig flüchtig, damit sich dem Ballon entziehen. Dabei mußte er etwas nicht funktionierten haben und er half mit seinem Messer nach. Von beginn er die Unvorsichtigkeit, den Schmelze, der den Charakter aufwies, zu durchschneiden, in dieser Höhe, in der die Luft zu dünn ist, nicht mehr atmen und erstickte, während der Ballon bereits zu sinken begann. Als er sich dann in einer Höhe befand, in der Menschen ohne Sauerstoffapparat atmen können, war er bereits erstickt.

Auf den Azoren sind die Piloten Looze und Sturte mit einem Streit geraten. So daß der Weiterflug der Maschine D. 1207 unmöglich ist. Die Zwischenfälle werden von der dem Fluge der Maschine der bekannte Piloten Ritter nach Portia gefolgt, damit er gemeinsam mit den beiden andern die Weiterreise nach Amerika unternimmt.

### Geschichtschreiber Dr. Jeserich F.

Der Förderer der Kriminalwissenschaft.

Nach langer Krankheit starb in Berlin der bekannte Geschichtschreiber Dr. Jeserich im 74. Lebensjahre. Er war der Begründer und hervorragendster Förderer auf dem für die Kriminalwissenschaft so wichtigen Wissenschaftsgebiet der gerichtlichen Chemie. Seine Werke waren das Fundament der gerichtlichen Chemie. Ohne sie, nicht zu erheben gewesen. So spielt zum Beispiel die Frage nach dem Vorhandensein von Blut in Verbrechen eine große Rolle. Daselbst gibt von Stoffen, von der Veranschaulichung der Verdachtsmomente, ferner von dem Nachweis von Giftstoffen. Soweit es sich dabei um Schriftstücke handelt, können die Zusammenstellungen der Tinte und des Papiers, Schriftzeichen und wichtige Aufschlüsse geben.

Jeserich war übrigens kein Stubenrechner, sondern im Privatleben ein Anhänger des Sports. Auch als Zielflugler erlernte er den Skisport und machte wissenschaftliche Untersuchungen mit. So war er der Kopf des modernen Schneesports, dem die Wissenschaft wertvoll ist, und der sich in den Lebensformen der Gegenwart befreundet hat.

### Ein Tornado in Washington.

Unwetter auch in Italien.

Durch einen Orkan wurden im Südwesten Washingtons in vier Straßen die Bäume entwurzelt. Eine große Marktallee und ein Warenhaus wurden fast beschädigt. Nach dem ersten Windstöße sind weitgehend keine Schäden, Frauen und Kinder wurden in Krankenhäuser eingeliefert worden. Ein Mann wurde vom Wind getötet. Im Vorhof der Stadt wurde ein Schulhaus zerstört und auf dem Paradeplatz ein Teil des Schiefers des Waldens zerstört abgedeckt. Auch im angrenzenden Teil der Stadt wurden Häuser beschädigt. In der Bergungsaktion Manches wurde durch den Sturm ein Sachschaden von einer halben Million Dollar angedichtet.

Auch in den Nachbarräumen richtete der Tornado Sachschäden an, darunter in Spanish Lake, Maryland, Alexandria und in Virginia. Aus Spanish Lake wird gemeldet, daß das

Schulhaus umgeweiht wurde. In Washington folgten auf den Tornado zwei Wellenbrüche, während deren zwei Personen getötet wurden.

Starke Räfte.

In ganz Italien ist plötzlich eine ungewöhnlich starke Räfte einsetzten. Selbst der See ist mit Schnee bedeckt. Auch der Boden von Rom erlitt durch die Stürme der letzten Tage und die Springfluten erheblichen Schaden. So wurde der Damm, der eine Fabrik schützt, zum Teil eingestürzt und durch das etwa 100 Meter breite Loch strömte das Wasser vor, so daß das Gebäude gefährdet ist.

### Der Toten Tag.

Und so ist es wie in jedem Jahr,  
Und du bist zurück und fern. Es war...  
Und dann kommt es, daß an diesem Tag  
Sich Verschloßenes dir erschließen mag.

Daß, wenn rings der laute Alltag schweigt,  
Sich ein Anblick über dich neigt,  
Eine Menge sich an deine Schwiege,  
Ein Erinnerung dich in Träume weigt.

Aber ist es wirklich nur ein Traum?  
Steigt nicht über jenen schmalen Saum,  
Der das Leben von dem Tode trennt,  
Was dich liebt und nennt und was dich kennt?

Sieh, es wird zu Wesen und Gestalt,  
Wie's im Zug der weissen Wand wallt,  
Und es streift ein Fenestrich dich an,  
Und du schaut es wach und wahr und klar.

Ja, das sind sie, die du dein genannt,  
Und es tocht dich die laute Hand,  
Und es bebst dich dir, was dich betreut,  
Einen Tag noch — heute nur, ach! heut!

Was dir in des Jahres heißer Haß  
Schon verflücht war, verabschiede, verabschiede,  
Heute schneid's empor so hell und licht,  
Heute, heute, vergiß du's nicht!

Laß uns lauschen zu den Erdbären geh'n,  
Laß uns still nach unten sehen!  
Weht ein Äfßlein um den Leichenstein,  
Klingt es wie aus dunklen Tiefen: Dein!

Und du wägnst, es lehre dir zurück  
Für die kurze Stunde als dein Glück —  
Klage nicht, daß du verlassen bist,  
Klage nicht: Es war... Es blieb, es ist!

### Schlußdienst.

Vermischt Nachrichten vom 18. November.

Preußen und das Kontrakt.

Berlin. Die von gestern Seite erzählt wird, ruhen die Kontraktverhandlungen der preussischen Regierung nach wie vor. Auch in dem Standpunkt der preussischen Regierung ist keinerlei Änderung eingetreten. Sie ist immer noch der Ansicht, die fernere der deutsch-italienische Vertrag am Februar d. J. im Kontingent vertieren hat.

Raubüberfall auf einen Bahnhofsleiter.

Berlin. Der Bahnhofsleiter Stellmann von der Kleinbahn Dahmsdorf-Wudow, der in Mönchberg Köpfiger in Höhe von 3000 Mark abgeholt hatte, wurde in der Nähe von Walsleben durch einen Hinterhalt von vier Männern überfallen, niedergebunden und des Geldes beraubt. Die Männer sind entkommen. Man nimmt an, daß es sich um polnische Arbeiter handelt, die in der Gegend beim Streikenden beschäftigt waren und daher mit den Geplagtenheiten der Lohnauszahlungen vertraut waren.

Eine furchbare Familientragödie.

Neukölln. In seiner Wohnung wurde der 42jährige Baubeamte Hans Jürgen Wöhlfahrt, ein Sohn des im vorigen Jahre verstorbenen Reichsaussenministers von Reuter, zusammen mit seiner vier Kinder zu aufgehoben. Der Tod der fünf Personen ist auf Selbstvergiftung zurückzuführen. Aus finanziellen Sorgen soll Wöhlfahrt in Abwesenheit seiner auf Reisen befindlichen Frau die unglückselige Tat vollbracht haben.

Der Vandalenschlächter Köhler festgenommen.

Bresden. Durch preussische Sandjäger wurde der langgediente Typograph Joseph Köhler aus Bautzen festgenommen und dem Untersuchungsrichter in Gorky zugewiesen. Köhler ist ein mehrfach genannter Falschmünzer, der u. a. auch als Hersteller der gefälschten Zigarettenbehälter in Frage kommt. Mit stähler Faust auch eine Anzahl seiner Komplizen festgenommen werden. Sämtliches Fälschermaterial, Maschinen usw. wurden beschlagnahmt.

Schwere Zuchthausstrafen wegen Meineids.

Seibitz. Von dem hiesigen Schornsteiger wurde der Tischlermeister und Hauswirt Engemann wegen Meineids in zehn Fällen zu 9 Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Eine Frau Geitz wurde wegen Meineids in neun Fällen zu 6 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Neuer Trauerfall im Hause Hindenburg.

Hinter. Nachdem erst am Dienstag der Reichspräsident durch das Gicht der feinen Schwägerin Frau Lina von Buchenbender und von Hindenburg in Trauer versetzt war, ist tags darauf ein neuer Trauerfall in seiner Familie zu beklagen gewesen. Frau Adèle von Benecke, die mit dem Reichspräsidenten die Gattin Veronika von Hindenburg, der ein jüngerer Bruder des Reichspräsidenten ist, verstarb am Vortage im Linder Krankenhaus an den Folgen eines unheilbaren Gallenlebens in 63. Lebensjahre. Sie war eine Tochter des Viceherzogs Seniors von Schleswig-Holstein.

Bekämpfung eines verbotenen Eingriffs.

Hensburg. Bei einem verbotenen Eingriff, den eine Menge bei einem jungen Mädchen vornahm, fand dieses unter ihren Händen und der Augen ihres Bräutigams, eines Wachtmeisters der Schützpolizei. Der Wachtmeister hat sich in der Nacht zum Freitag erschossen. Ein von ihm hinterlassener Brief gibt Mitteilung über den Sachverhalt. Die Frau wurde verhaftet.

Trostli am Leben.

Sonnen. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind die Gerichte der Reichsregierung heute die Ermordung Trostlis aus der Luft geurteilt. Trostli befindet sich in Moskau und

darf die Stadt nicht verlassen. Gesundheitlich geht es Trostli gut.

Drohende Hungersnot in China.

Peking. Dem Internationalen Hilfsausschuß wurde mitgeteilt, daß die Hälfte der Provinz Schantung und die südliche Seite der Provinz Heilong von einer Hungersnot ernstlich bedroht werden, und zwar infolge der Trockenheit, der Hungersnot, des Krieges und des Raubvertriebens. Auf einem sehr weiten Gebiet hat die Ernte nur ein Zehntel der Normalerträge betragen. Allein in Schantung werden nicht als neun Millionen Menschen in Mitleidenschaft gezogen.

Raubüberfall in Mexiko.

Mexiko. Zwischen Palmaria und Huancacientes wurde ein Personenzug von Wäulern überfallen. Darnach kam es zu Kämpfen mit Angreifern und der Zugwache. Die Angreifen töteten und der Führer der Truppe. Drei Soldaten und sechs Reisende, darunter eine Frau und zwei Kinder, wurden verletzt. Außerdem töteten die Räuber den Lokomotivführer und den Geiger.

Raub und Fern.

Verfahren gegen einen Geschäftsleiter des Reichs-Landesbankes. Gegen den Geschäftsleiter des Reichs-Landesbankes Zerhagen in Neureich wurde wegen Unfaulheit in der Verwaltung von Saugaugen in Höhe von 35 000 Mark ein Verfahren eingeleitet. Für die genannte Summe wurden die Darlehensnehmer erneut in Anspruch genommen. Zerhagen hat sein Kreismandat niedergelegt.

Vergiftung des Vorgesetzten. Zeit einhalb Jahren litt der Laborant einer Holzberger Firma an Verdauungsbeschwerden. Jetzt kam ein Giftstoff festgelegt wurde, daß ein Gefäß des Laboranten im ständig Rechtspulver beigebracht hatte, um durch Kraftstoff seines Vorgesetzten in die Lage gesetzt zu werden, Silber aus dem Laboratorium zu stehlen.

Folgefichere Explosion. Auf der Abteilung Schmale der Vereinigten Stahlwerke in Gelsenkirchen zerplatzte während des Gießens infolge einer Explosion eine eiserne Gießform. Durch das flüssige Eisen und Zelle der zerplatzten Form wurden fünf Arbeiter schwer verletzt.

Auf einem Wasserfahrzeug über den Kanal. Der junge Kapitän Sabard, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, auf einem Wasserfahrzeug den Armeeland zu übernehmen, hat sein Vorhaben durchgeführt. Bei ruhiger glatter See fuhr er mit 10 1/2 Uhr von Galais ab und traf in Dover um 17 Uhr ein. Sabard war bei seiner Ankunft vollkommen erschöpft und wurde ohnmächtig.

Das Tippfräulein und die Agrarreform. Die letztläufige Staatskontrolle beschäftigt, die Durchführung der sogenannten Agrarreform einer Revision zu unterziehen. Es hat sich ergeben, daß bei der Landverteilung die größten Ungleichheiten vorgekommen sind. Leitende Beamte haben sich u. a. entgegenwärtig Landstücke zugeprochen. Ein Tippfräulein hat ferner ohne Berechtigung eine Sommervilla in einem Vorort zugelassen zu haben.

Ergebnisrückmeldung in Berlin. Die Rückmeldung der Kohlenpreisen in Großen hat sich im jüngeren Umfang ereignet. Ein Schacht ist in einer Tiefe von rund 1000 Meter zusammengeklappt. Bisher sind drei 1000 boren als Loie abgebornt; weitere dreizehn Eingeborene und einige Europäer sind noch eingeschlossen. Es besteht nicht viel Hoffnung, sie lebend bergen zu können, da die Rettungsarbeiten sehr schwierig und gefährlich sind.

Abgebrochenes Engagement Ruth Erders. Die Opernfigur Ruth Erders, die mit ihrem Violoncello in Berlin in den Hören notfallen mußte, hat mit einer amerikanischen Theatergesellschaft einen Vertrag über 100 000 Dollar für hundertmaliges Auftreten abgeschlossen. Der König von Spanien hat sie zum Ehrenmitglied der spanischen Luftstreitkräfte ernannt.

Eisenbahnunglück in Mexiko. Bei der Entladung mehrerer Wagen eines Personenzuges zwischen Puebla und Veracruz etwa 30 Personen von Talanga wurden mit 2 Soldaten, die zur Zugbegleitung gehörten, getötet und dreizehn Leisende verletzt.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat als das Programm der Reichspräsidentenwahl im Jahre 1928 übernommen. Die A. D. S. in Bellegen beging der frühere Arbeiter Leo Polz 35 d. i. seinen 100. Geburtstag. Er ist so richtig, daß er sich noch seine Kröhen selbst abladen kann.

St. Etienne. Hier schoß ein Säger einen Adler, an dessen einen Fuß ein Ring angebracht war, auf dem die Inschrift 'Jagdloshüter Garten Sellings' eingraviert war.

Moskau. Ein in den Sabdagalinen mit Rosten beladener Dampfer 'Berlina' erlitt eine Seehavie und versank. Das Unglück ereignete sich bei dem Versuch des Dampfers, sich durch die Eisdecken hindurchzubohren.

Kenigraed. Infolge des starken Eisganges auf dem Riß Riß in der Nähe von Rimini Romogen ist eine Fährte mit neuer Brücke untergegangen. Die Arbeiter sind ertrunken.

Spiel und Sport.

Sp. Gegen den Alkoholauslaß auf Turm, Spiel- und Sportplätzen werden für die dritte Deutsche Langzeit für alkoholfreie Jugendberührung, der dieser Tage in Berlin toge. Das Recht des Alkoholauslaßes auf den der Lebenspflege gewonnenen Staaten soll im Rahmen des Reichsstaatsanwaltschafts ausgesprochen werden. Die Verammlung forderte außerdem die Einführung der alkoholfreien Jugendberührung für die Staaten und die Bekämpfung über den Alkohol in allen Unterrichtsstätten.

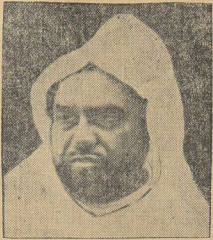
Sp. Das Programm der internationalen Athleten. Der bekannte Dauerläufer Müller-Dannover startete am 20. November in Paris, am 27. November in Karlsruhe, am 24. Dezember in Wiesbaden. Der Reichsbahnminister Müller-Bergien hat erklärt, daß er im Jahre 1928 sich das letzte Jahr als Fahrer betätigen werde. — Der französische Dauerläufer Bruamer beabsichtigt, in Paris nur noch längere Kilometer oder Etappen von 30 bis 40 Kilometern zu laufen.

Sp. Die Radfahrerin Ezzetta. Die Radfahrerin Ezzetta ist für 1928 geübelt und soll in der angegebenen Richtung von Letzin nach Breslau ausgetreten werden.

Sp. Amerikaner Automobilist. Der von Milwaukee, Wis., auf der Freizeitsportwettbewerb der Automobilist in der Zeit von 18 000 Sekunden (192 504 Kilometer in der Stunde) ist von der A. A. C. R. anerkannt worden.

## Der Tod des Sultans von Marokko,

Mulay Hafid, der in seinem Palast zu Rabat gefangen ist, wird in Frankreich allgemein betrachtet. Aber seinen Nachfolger ist noch nicht bekannt. Der Sultan hat keinen Sohn, der ihm die Krone zuerkannt hätte, sondern auf einer Wahl durch die hohen Würdenträger, Gelehrten und Juristen der Hof-



gesellschaft beruht. Der „Mar“ glaubt, daß zum Nachfolger des verstorbenen Sultans von Marokko der Marokkaner Mulay Mohammed Sinaoui von den Ulemas der marokkanischen Sunniten proklamiert werden wird. Als weiterer Thronanwärter wird auch der älteste Sohn Mulay Hafids genannt.

## Neue Zeiten, neue Sitten.

Der erste Wahlschritt. — Baldwin löset. — Stimmengewinn im Parteileben.

Ohne daß wir es recht merken, beginnt sich in unserem alten, um nicht zu sagen überalterten Europa ein Wandel der Sitten und der Gewohnheiten des öffentlichen Lebens zu vollziehen, von dem nicht voraussehen ist, wohin er die neue Generation schließlich führen wird. Die Arbeit von jeder Art von Autorität breitet sich in den Ländern, die durch ihre nationalen Geschlossenheit im Weltkrieg Sieger geblieben sind, bald ebenso sehr aus wie bei den Mittelstaaten, die ihre anfängliche innere Einmütigkeit nicht aufrechtzuerhalten vermochten, und merkwürdigerweise ist es weniger das von jeder zu Revolutionen geneigte Frankreich als das im Rufe konservativer Beherrschung stehende britische Weltreich, das in dieser Beziehung den anderen Völkern vorangeht.

Wenn im Unterhaus sogar der sonst mit unbegrenzter Befehlsgewalt ausgestattete Sprecher, wie es in diesen Tagen geschehen ist, vor dem Lärm der Arbeiterpartei die Sprache der Bescheidenheit und der persönlichen Angriffe verachtet, Minister, ohne sich verteidigen zu können, den Sitzungssaal räumen muß, so ist eigentlich für britische Verfassungen von der Höhe und der Unantastbarkeit ihrer Parlamentsgewalten die Bestürzung nahe gerückt. Dabei ist es doch gar nicht so lange her, daß eben diese Arbeiterpartei, zur Unterstützung der Regierung, für die Reichsregierung, die als eine höchst gestiegene und einseitige Gesellschaft erwie, die dem überanwortlichen Monarchen ohne Zahlern alle ihm zufommenden Ehren darbrachte und ebenso eifrig nach Wahrung der außenpolitischen Machtstellung des Reiches bestrebt war, wie nur je vor ihr eine bürgerliche Regierung, sei es konservativer oder liberaler Richtung. Aber es scheint, daß auch vernünftige Leute, wenn der erste Wahlschritt herannaht, nicht immer wissen, was sie tun. Macdonald und seine Scharen können es anscheinend, nachdem die Straßenschaubalen ihnen anfängliche Erfolge gebracht haben, gar nicht mehr erwarten, auch zu den Unterhausarbeiten ihre Kräfte mit den gegenwärtigen Führern der Regierungsgewalt zu messen, und sie hoffen wohl, die Stimmung in der Bevölkerung um so entscheidener für sich einzunehmen, je lährender sie die „Minister seiner Großbritannischen Majestät“ vor dem ganzen Lande zur Weide stellen. Herr Baldwin hat vorläufig auf dieses Gebahren kaum mehr als ein flüßiges Nicken zur Schau getragen, wenn es aber ernst wird, wird auch er zu reden verstehen.

Bei uns in Deutschland höhnst und höhnt es auch schon allenthalben wie Schweigekiller und Wagnerey a. l. Der letzte Sonntag hat uns einen kleinen Vorgeschmack gegeben von dem großen Wahlschritt, das wir im nächsten Jahre zu tätigen haben werden, und man kann, ohne Furcht, durch die Tatsachen lägen gestraut zu werden, läßtlich behaupten, daß dabei gewiß nicht mit Rosen und Weidenzweigen gearbeitet werden wird. Wahlschritte werden dem Publikum schon jetzt in verblödeter Ansicht gegeben. Der erste Schritt von der Frage und der Frage und von der Befestigung der Länder; hier steht man im Kampf um die Schule in den Vordergrund zu scheitern, dort wird alles Heil von der Fortbildung der Weimarer Verfassung im Sinne des Reichsbanners, also von der Großen Koalition, erwartet, die wieder auf den Thron erhoben werden kann, setzen die Linksparteien nur etwa dreißig Mandate über ihren gegenwärtigen Bestand hinaus aus dem Wahlschritt heraus. Aber auch die kleinen Gruppen, die etwa von der Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft im Wohnungsweisen oder von der Neubelebung der Auswanderungsfrage alles Heil für unser Volk erhoffen, sind nicht weniger als faunig, zumal, wenn man die Verhältnisse im öffentlichen Wahlrecht bedenkt, in denen sie sich befinden. So läßt das Stimmengewinn im Parteileben auch bei uns nichts zu wünschen übrig und die Regierung läßt sich selber offensichtlich nicht stark genug, um dem Lärm, der ihr täglich mit wachsender Respektlosigkeit entgegenkommt, einigermaßen eindrucksvoll zu begegnen. Ob dabei aber nicht fortwährend Fußboden etwas zu fühlen und waschen wird, darüber scheinen die Parteien sich heute noch keine Gedanken zu machen.

Einen Mann gibt es im Lager unserer ehemaligen Kreislager, der dieser Entwicklung nicht tatenlos zusehen will: Wuffolli. Er hat drauf und dran, für seinen Kräfte mit dem Parlamentarismus überhaupt ein Ende zu machen, nachdem er bereits alle Parteien, bis auf seine eigene, praktisch erledigt hat. Für Stellen soll

in Zukunft die Volksvertretung nicht mehr gewählt, sondern ernannt werden, was dem Kampf um Macht und Einfluß, um Ämter und Dämonen ein jähes Ziel setzen würde. Fragt sich nur, ob es bei dieser Neuordnung der Dinge auch bleiben würde und bleiben könnte, wenn der Duce seine wachenden Augen einmal für immer geschlossen hat. In England, wo er dieses sein Ideal anstrebt, hat er es herbeigeführt, heute steht unter dem ersten Nachfolger Venins, fast Mord und Tötung in den Reihen des allein regierenden Volksweltismus, und das Beispiel der angeblich modernen Türkei, die sich gleichfalls eines einstimmig „gewählten“ Parlaments rühmen kann, hat eigentlich für einen wirklich europäischen Staatsmann nichts Verlorenes.

## Totenjonnag.

2. Nov. 6. 9: Als die Sterbenden — und sie, wie leben!

Heute geht das Wandern wieder durch unser deutsches Land. Das Wandern zu den Gräbern. Wohl dem, der sie nahe bei sich hat, die stillen Ruhestätten seiner Toten. Wir, die wir sie nicht haben und nur im Geist zu ihnen wandern können, wissen, was sie entsetzen. Es ist doch anders, an die Sägel zu treten und sie selber schmücken zu können. Denn es wird doch alles lebendiger, was solche Stunden ausfüllt: die Erinnerung und damit der Zusammenstoß mit den Abgeschiedenen; lebendiger wohl auch der Schmerz um die, die einst die Liebsten gewesen sind. Viel stille Tränen werden heut wieder geweint, viel Reue droht in vielen Herzen, und manches Herz wird erschlagen sein in hoffnungslosem Schmerz, zumal wenn es selbst nun einsam seinen schweren Weg durch Mühsal und Dunkelheit weiterwandern soll. Aber diese letzten Gedanken, soll es gelagt sein, daß Gott uns doch durch die Gräber unserer Lieben nicht bloß ermahnen will an die Vergänglichkeit irdischer Sinnen und unseres Glücks, sondern, daß er uns auch erinnern will an die Vergänglichkeit unserer Lebens und unseres Leibes — daß er uns gerade durch das Gebeten am Grabe sagen will: Du wandest ihnen nach, den toten, und jeden Tag kommst du ihnen näher, weil du näher kommst dem gleichen Ziel: dem Vaterland, mit dem du nicht so fagen, wenn wir heut zum Friedhof wandern:

So nimm mich auf in deinen stillen Gräben, Der manchen Mühen du empfangen hast, Gewähre freundschaft mir, dem Wanderer, Mit stillen Wänden eine kurze Nacht. Hier will ich stille sein und nicht mehr fragen, Sie alle, die hier Grab an Grab ruhn, Sie haben ja die gleiche Zeit getragen; Vorüber ist für sie die Wähe nun. Laß nur ein Weibchen so mich ruh'n und sinnen, Dann will ich weiterzuehn mit freiem Schritt. Ich nehme am Kreuz dich getrost von hinten, Die ich dort lieh, die alten Sorgen, mit Und wandle rüßig meines Lebens Wähe, Wie man auch mich auf's letzte Lager legt Und in der kühlen, kühlen Erde ruh' Zur letzten Nacht in deinen Gräben trägt.

— Totenjonnag, Verdammen, hinüberwender Herbst, der sich und unmerklich dieses letzte bißigen Leben in der Natur dahinführt, spielt auch die Begleitacorde zum Totenjonnag. In die sterbende Natur hinein mischt sich diese stille, wehmütige Erinnerung an die uns selbst Verstorbenen; und sein äußerlicher Rahmen ersöhnt der Stimmung dieses Tages anephorisch, als dieses trübe, entlegene und doch so wunderbar notwendig erscheinende Novemberbild. — Totenjonnag! Scheint es nicht, als ob die Natur selbst uns in ihrem ganzen gegenwärtigen Charakter die Lehre von der Notwendigkeit alles irdischen Vergehens und Dahinverbens predigen wolle? Als ob gerade die äußere Erleuchtung der Dinge um uns herum der tiefste und nachhaltigste Beweis dafür sei, daß es das Los aller Erdenlebens ist, nach Blüte und Reifezeit auch den Zeitpunkt des Vergehens in seine Daseinsrechnung einstellen zu müssen? — Gewiß, wer am heutigen Tage am Sägel eines toten Entschlossenen steht, wem das unerforschliche Schicksal vielleicht irgend einen besonders teuren Angehörigen vorzeitig unarmberzig entriß, der wird sich aus der Tiefe seines Gefühls heraus gegen die bittere oder notwendige Erkenntnis wehren, daß alles das des Menschens Los ist, seitdem die Welt besteht. Aber man schaue doch um sich, man durchdenke diese Erkenntnis, die die Natur draußen in uns hineinlegen bemüht ist, in ihren Konsequenzen weiter! Wie der sterbende Herbst und der tote Winter herauf sind, einem neuen, lebensfröhlichen Frühling die Wege vorzubereiten, so wird durch das stille Dahinscheiden unserer Entschlossenen der Weg vorbereitet für ein Wiederaufleben und einen neuen, höheren Entwicklungsgang alles dessen, was in uns unsterblich ist. Mag der forperliche Überrest unserer Toten vergehen und verwesen — ihre Gedanken, ihr Sinnes und Fühlen, ihr Herz und ihre Seele leben unsterblich fort, nicht nur in uns allein, sondern in allem irdischem Geschlehen draußen, das nach ebenen Gesetzen einer höheren Gewalt jobtrous, jahrelang seine vorgezeichneten Bahnen wandelt. Nicht gestorben sind uns unsere Toten, sondern nur vorausgegangen. Auch wir gehen — allahum! — eines Tages den gleichen Weg, und auch an uns tritt die Aufgabe früher oder später heran, im ewigen Getriebe des Daseins die gleichen Aufgaben erfüllen zu müssen, in denen uns unsere Entschlossenen den Weg weisen.

## Locales und Provinziales.

\* Annaburg. In dieser Stelle wollen wir nochmals auf den am Totenjonnag abends 8 Uhr, im Goldenen Ring stattfindenden Vortrag des Pfarrers Herrn Wismar empfehlen hinweisen. Ueber 100 Zuhörer verließen uns nach dem ehemaligen Deutsch-Moskora zur Zeit des Krieges und zeigen uns die kämpfende, heldenmütige kleine Schar unter Lettow-Vorbeck, die dort unten im heißen Erdell, abgetrennt von der Heimat, 4 Jahre lang gegen eine Übermacht von Feinden behauptete, die diesen ungleichen Kampf

gewiß nur deshalb erfolgreich führen konnte, weil die Eingeborenen treu zum deutschen Reiche hielten, der schöne Beweis, daß die Kolonisationsmethode unserer Landsleute im fernsten Süden von dem Geist getragen war, der in Eingeborenen kein Ausbeutungssubjekt sah, sondern den gegebenen Helfer bei der Anlage von Pflanzungen. — Dem Vorschlagsvertrag geht eine kurze Gedächtnis zum Gedächtnis der gefallenen Kameraden voraus.

\* Annaburg. Wie alljährlich, so findet auch am diesjährigen Totenjonnag eine Andacht auf dem Friedhof statt zum Gedächtnis an unsere verstorbenen Eltern. Wegen eines Begräbnisses kann die Feier aber erst 1/4 Uhr beginnen.

\* Annaburg. (Sport). Die erste Elf des F.C.M. ist am kommenden Sonntag Gast des S.C. „Spartensens“ in Torgau. Es treffen sich beide Vereine erstmalig in dieser Verbandsspielserie. Die Torgauer sind zur Zeit sehr spielstark und ist der Sieger aus dem Spiel nicht vorauszuheben. Jedenfalls müssen die Annaburger, wenn sie ihre günstige Stellung in der Tabelle behaupten wollen, den festen Siegeswillen beibehalten. Abfahrt für die Mannschaft und Schlichtebummeler 10 Uhr ab Blumenhalle Post per Omnibus. Treffpunkt 9.50 dafelbst.

— Der Präsident des Reichsländbundes, Reichstagsabgeordneter Hepp, wird auf dem nächsten Kreisverbandstag in Torgau am Sonnabend, den 26. November, 1 Uhr mittags im Saal der Landwirte einen Vortrag halten über das Thema: „Der Reichsländbund im Kampfe für das deutsche Landvolk.“

Jessen, 17. November. Die Talsache kann gemeldet werden, daß wohl zum erstenmal, seit die Elster fließt, ein sechshüftiger Dampfer bis zum Jessener Gebiet gefahren ist, nämlich bis zur Mühle Wühlberg. Es handelt sich um den Dampfer „Aler“.

Hemlingdorf, 17. November. Durch das entstehende Hochwasser, das die Elsterufer um Schwesig schon wieder heimlich, werden die Regulierungsarbeiten arg behindert. Die Lokomotive steht bis zu den Achsen im Wasser. Es ist anzunehmen, das ein letzter Frost das Wasser wieder senkt. Zu starker Frost würde jedoch die Arbeiten noch mehr verzögern.

Cöthagen, 17. November. Ein unangenehmer Verlust hat hier den Dachdecker und Landwirt R. Als man am Montag von der Feldbestellung mit den beiden Röhren kam, erstlich das eine Tier vor einem Auto und fiel tot hin

## Religiöse Nachrichten.

Am Totenfests-Donntag.

Annaburg. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier. Nachm. 1/4 Uhr: Andacht auf dem Friedhof. Burzien. Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst. Eöben. Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pfarrer i. A. Springmann. Bietkau. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Haindorf. Vorm. 10 Uhr: Beichte, Predigt und Abendmahl. Katholische Kirche. Sonntag vorm. 7/9 Uhr: Gottesdienst von 7/8 ab Beichte.

## Ämtlicher Teil.

### Deffentliche Steuermahnung.

Die am 15. d. Mts. fällig gewordenen direkten Steuern: Hauszins-, staatliche Grundvermögens- und Gemeindegrundvermögenssteuer für November 1927 bzw. für Oktober bis Dezember 1927, der Gemeindesteuer vom Ertrage und vom Kapital für das III. Vierteljahr 1927 sowie der Hundesteuer für das II. Halbjahr 1927 sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr spätestens bis zum 23. d. Mts. an die hiesige Gemeindefache zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden. Eine Verrechnung von Mahngeldern findet nicht statt. Verzugszinsen werden bereits vom 16. d. Mts. ab erhoben. Annaburg, den 18. November 1927.

Die Gemeindefache als Vollstreckungsbehörde.

## Die Anfuhr

von 200 rm Riefen-Reis II. Kl. aus dem Jag. 15 und von 40 rm Riefen-Anspül aus dem Jag. 113 e zum Flußgrabenbau nach Stapelplätzen innerhalb Annaburgs soll an den Mindestfordernungen abgegeben werden.

Schriftliche Angebote werden bis Mittwoch, den 23. November 1927 an den Unterzeichneten, bei dem auch die näheren Bedingungen zu erfragen sind, erbeten. Annaburg, den 19. Novbr. 1927.

Mauergrabengossenschaft.

J. A. Moeller.

**Nähmaschinen**  
Marie Raumann :: Köhler.  
Sprechapparate :: Schallplatten  
alles größte Auswahl.  
**Bringmaschinen.**

Sämtliche vorkommenden Reparaturen werden sofort ausgeführt. Günstige Ratenzahlungen.  
— Bitte beschreiben Sie mein Lager.

**Fritz Ködler, Fahrradhandlung**  
Annaburg, Markt 20 — Fernruf 253.

# Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-Verein

für Annaburg und Umgegend, e. G. m. b. H.

Montag, den 21. November cr.

Gröfningung der diesjährigen großen



## Weihnachts-Ausstellung

mit sehr vielen und großartigen Neuheiten.

Der Vorstand.

ff. Fleischsalat  
Heringsalat  
Corned Beef  
empfeht

Theobald Schunte.

1-2 leere

Zimmer gefndt  
(in Neue Welt benoigt).  
Gef. Angebote an die Ge-  
schäftsstelle d. H.

Bruchwieje,

2 Morgen groß, zu ver-  
pachten beim zu verkaufen.  
Preisangebote an  
Frauahn geb. Freidant,  
Berlin-Lichterfelde West,  
Gyaltheinstr. 3.

Eisu- u. Betten.  
Stahlmattz, Kinderbetten  
günst. an Priv. Kat. 194 frei.  
Eisenmöbelfabr. Suhl, Thür.

Gasthof Weintraube.  
heute, Sonnabend:

**Kirmesfeier,**  
wozu freundlichst einladet  
Hermann Kase.

**Palast-Theater**

Sonntag (Totenfonntag) auf allgemeines Verlangen  
der mit großem Beifall aufgenommene Film:

„Arme kleine Dorit“  
Dazu ein neues Beiprogramm.

Sonntag nachmittag 3 Uhr:

Kinder-Vorstellung mit gleichem Programm.

ff. Senf- und  
Pfeffer-Gurken  
empfeht  
F. G. Fritzsche.

Eintrittsblocks  
Garderobenblocks  
find wieder vorrätig.  
Herm. Steinbeß.

Ein großer Posten eleganter

## Damen- u. Kinder-Mäntel

♦ neu eingetroffen! ♦

Was die Mode bringt, zeigen Ihnen  
unserer Modellen in

einfacher und hocheleganter Garderobe  
für den Winter.

**Ottomane mit Pelz**  
muss es sein!

Sie bekommen diese bei uns in gewohnter reich-  
haltiger Auswahl in den beliebtesten Farben

**schwarz und marengo**

und — natürlich — zu unseren immer wieder steuern  
herbeiziehenden billigen Preisen!

## Ernst Pesdke

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Annaburg, Akerstraße 16.



Allen Überlegen  
sind

Herrschuh's neueste  
**Wäschemangeln**

mit gesetzlich geschützter  
Führungstigelein. Kein  
Rutsch u. Schiefenlaufen  
mehr! Herrliche Wäsche-  
glättung, viel Kundschaft,  
gute Einnahme.  
Bequeme Zahlung.  
Ernst Herrschuh  
Siegmar-Chemnitz (201)  
Aelteste u. bestleendste  
Spezialfabrik.

Billigste und reellste Be-  
zugsquelle für

neue Oberbrüder

**Gänsefedern**

wie von der Gans gerupft  
& Pfd. 2,40, best. 2,90 Mk.,  
gewaschen, dopp. gerein. 3,60,  
nur klein fort. m. a. Daunen  
& Pfd. 4,75, bessere 5,00,  
Halbdaunen 5,50, 3/4 Daunen  
jezt, weiß 7,00, gefärbt 4,50,  
5,00, 5,50, ganzweiß 6,50,  
allerbest. Daunenkleid 7,00,  
Daunen & Pfd. 8,50, aller-  
besten 9,50 Mk. Bergand  
Nachnahme. Ware nicht ge-  
färbt, Zurücknahme.  
Otto Gieslich, Neus-  
treibin (Oberbrud),  
Gänsemohlanfakt. Begr. 1875

**Notentinte**

empfeht H. Steinbeß.



Damen- und Mädchen-Mäntel

Damen- und Kinder-Sportjacken  
Herren-Strickjacken, Pullover

**Winter-Unterkleidung**

Herren-Godas, Damen- und Kinder-Strümpfe  
Strickwolle, Jackenwolle

Winter-Joppen / Hosen / Wind-Jaden  
zu den billigsten Preisen.

**Seb. Schimmeyer.**

Frachtbrieft  
empfeht die Buchdruckerei

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeß, Annaburg

## Moderne Anzüge

für Herren, Burschen und Knaben

Kleine Kinder-Paletots, Herren-Paletots

Gummimäntel & Windjacken

für Damen und Herren

Loden-Mäntel, Lodenjoppen

gefütterte Nappa-Lederhandschuhe

Grosse Auswahl in allen Preislagen

## Carl Quehl

## Lichtspielhaus

Mehrfachen Wünschen entsprechend, bringen wir  
heute Sonnabend und Sonntag abends 8 1/2 Uhr  
nochmals mit verstärktem Orchester

das wunderbare Hochalpen-drama a. d. Bayerischen Alpen:

## „Alpenglühien“

Gefühlsreiches Volksstück mit einer Reihe hochdrama-  
tischer Konflikte in 6 Akten.  
Herrliche Naturaufnahmen aus Garmisch-Partenkirchen,  
der Zugspitze und dem Elbssee umrahmen die zu Herzen  
sprechende Handlung. Als zweiten Film:

## „Der Dittator“

Ein Film von Kindesliebe und Hundetreue in fünf  
spannenden Akten.  
Sonntag nachmittag 3 Uhr: **Kinderdarstellung**  
mit gleichem Programm. Eintritt 20 Pfg.

## Ansichtskarten

neueste Aufnahmen vom Schloß usw.  
empfeht Herm. Steinbeß, Buchhandlung

Schweizer  
mit und ohne  
Rinde  
Zäpfel  
Pfd. 1,00 Mk.,  
Bayer. Vier-  
Emmentaler Käse  
ohne Rinde  
Camembert-  
Soldiner  
Limburger  
Harzer  
empfeht

J. G. Fritzsche.

**Brennholz**

in großen Mengen spot-  
tillig abzugeben.

Wilh. Kunze.

Frachtbrieft  
empfeht die Buchdruckerei

## Annaburger Landwehr-Verein.

Am Totenfest, abends 8 Uhr, ver-  
anstaltet der Annaburger Landwehrverein im Gol-  
denen Ring eine kurze Feier

zum Gedächtnis der gefallenen Kameraden.  
Anschließend spricht Herr Karl Bieweg,  
Pflanzer aus Ostafrika, über:

Mit Lettow-Vorbeck a. d. Kriegsspfade in Ostafrika  
illustriert durch 120 Lichtbilder, die vom Vortragenden  
an Ort und Stelle aufgenommen worden sind.

Eintritt 30 Pfg. zur Deckung der Unkosten.  
Sperre laden wir unsere Kameraden mit ihren  
Angehörigen und unsere Wäbörger ergebenst ein.

Der Vorstand.

Am 17. d. Mts. verstarb nach langem  
Leiden unsere liebe Mutter und Großmutter

**Ww. Wilhelmine Kussab**  
geb. Richter  
im Alter von 78 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten  
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag  
2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Hinterstr. 8, aus statt.

## Der Nichtwähler.

Er ist umworben wie eine schöne Frau, dieser Herr Nichtwähler; er ist auch so frohdie wie eine schöne Frau. Wüstliche Genietter allerdings erklären ihn für einfach faul, und jedesmal, wenn die „Wahlmüdigkeit“ — wie bei der Wahl am letzten Sonntag in Hessen — zur Waffenerschleichung geworden und kaum die Hälfte der Wahlberechtigten „zur Wahlurne geschritten“ ist, dann geht das große Räkeltreten los, wie man es zu jeder Zeit im Politischem Schlaraffenland zu hören hat. Darin zerbrechen sich namentlich die nichtsozialistischen Parteien die Köpfe, weil sie die Hauptträgerinnen dabei sind. Denn das einge Zusammenfinden in der Fabrik, die Debattemöglichkeit und der Meinungsäustausch im Betrieb zeigen die sozialistische Arbeiterschaft für die Wahlbereitschaft als Kreuze, die politisch auf einem anderen Boden stehen. Gerade also die nichtsozialistischen Parteien sehen Himmel und Höle in Bewegung, um den Wähler an die Wahlurne heranzufordern. Der Nichtwähler weiß um alles Bescheid, Wahltermin und Wahllokal sind ihm bekannt, aber — er geht nicht hin. Am Sonntag bleiben, wie gesagt, fast 50 Prozent der wahlberechtigten Hessen zu Hause oder gingen spazieren. Eigentlich ist es doch ein Standal. Wenn im La. Christenstaat, in dem das Parlament nur beschränkte Rechte hat, viele Wähler der Wahlurne fernbleiben, so kann man dafür doch wenigstens ein paar, wenn auch nicht sehr gewichtige Entschuldigungsgründe aufzählen. Aber in einer reinen Demokratie, wo das Volk wenigstens letzten Endes die Entscheidung hat, müßte dieses doch so viel Verantwortungsbewußt sein, um sein Wahlrecht als Wahlpflicht zu betrachten. Sollte es wirklich nötig sein, das Fernbleiben von der Wahl mit Strafe zu belegen, wie es schon vorgeschlagen ist? Im alten Athen wurde ja verbannt, wer in einem ausbrechenden Bürgerkrieg nicht sofort Partei ergriff, so schimmes Zeugnis braucht den ja nicht gleich zu treffen, der in der Wahl „schlafen“ beiseitetritt. Über derartige Vorschläge werfen doch ein nicht gerade schönes Licht auf die politische Reife eines Volkes.

„Ja, aber die Parteien...“ — Nun, jedes Volk hat doch die Parteien, die es selbst sich schuf. Außerdem haben wir ja viele, daß für jedes politische Bedürfnis irgendeine da ist. Abgesehen ist diese Überzahl keineswegs erfreulich und man weiß längst, wie schwer es dadurch gemacht wird, praktische Politik zu treiben. Aber um Gründe für sein Fernbleiben ist der Nichtwähler kaum verlegen; wenn nichts mehr gilt, dann erklärt er eben: „Ich wähle grundsätzlich nicht.“ Daneben ist natürlich nichts zu machen; denn wenn ein Mensch Grundzüge hat... Politische... nun schon gar! Das hindert nämlich am allermeisten am Wählen, in Deutschland wenigstens, während der Franzose und der Engländer einfach fragt, was eine Partei geleistet oder nicht geleistet hat, und da n a o sein Wahlrecht fällt.

Man muß aber feynsam damit rechnen, daß die Frau bei der „Wahlmüdigkeit“ nur einmal grollt und überlegt, wie man sie wenigstens mildern kann. Reform des Wahlrechts, keine Abschreife und andere Vorschläge sind ja reichlich genug gemacht worden — aber das heißt doch nur, an den äußeren Symptomen der Krankheit heranzuhelfen. Denn erst der Geist ist es, der die Ausschläge der Wahlordnungen lebendig macht, und jedes Wahlrecht hat seine guten Gründe und nicht minder gute Gegenründe. Ob ein neues Wahlrecht irgendeinen Nichtwähler von seinem sogenannten Entschlafenen Epitaphium... Und: Reform der Parteien... die es verdient, sie überhand nimmt. Nur hinterher, wenn nun irgend

einwas geschieht, mit dem er nicht einverstanden ist oder das seine Witte erregt, dann schimpft er fürchterlich. Und hat doch gar kein Recht dazu, selbst wenn er noch so laut mit der Faust auf den Stammtisch haut.

Der Nichtwähler ist eine recht unerfreuliche politische Erscheinung; darin liegt auch die Parteien einig. Wof es hat noch kein Mensch das Geheimmittel entdeckt, diese politische Krankheit aus der Welt zu schaffen.

## Nah und Fern.

Überfischung Hagendens nach Newport. Die Gebirger Hagendens beabsichtigen, mit ihrem weltbekannten Tierbalsamunternehmen und dem Stollinger Tierpark bei Hamburg ganz nach Newport überzusiedeln.

Örtlicher Betriebsunfall. In der Königschütte (Schlesien) rutsche, als ein Arbeiter an einer mit glühend ausgeheizten Riegelstaben beladenen Lokomotive vorbeiging, einer dieser Stäbe infolge der Erschütterung während der Fahrt ab und fiel dem Arbeiter auf die Füße. Infolge des großen Schmerzes verlor dieser die Besinnung und stürzte kopfüber in die glühende Masse. Er wurde sofort getötet.

Erdbeben im Nordlichen Eismeer. Die Apparate der Marie des englischen Luftfahrtministeriums in London verzeichneten in einer Entfernung von ungefähr 3600 Meilen drei Erdbeben, die sich wahrscheinlich im Nordlichen Eismeer ereignet haben. Auch in Leipzig wurden zwei große Fernbeben registriert. Die Erdentfernung beträgt bei beiden etwa 5600 Kilometer. Ferner hat der Zeiler Seismograph ein Fernbeben mit der gleichen Erdentfernung von etwa 5700 Kilometern verzeichnet.

Moderne Tänze in Italien verboten. In einer Provinz Italiens wurde von dem Präfekten in Chiati sowohl der Charleston wie der Blackbottom verboten, da diese Tänze mit dem Schönheits Sinn und dem moralischen Geist der Juchstlichen nichts zu tun hätten. In Rom wird aber ebenso fleißig modern getanzt wie in allen anderen Hauptstädten Europas.

Überfall in der Wüste. Ein aus Juncrarabien kommener Arabertrahant hat einen Polizeiposten an der Grenze des Iraks im Distrikt Natrah angegriffen und fünf Polizisten sowie zwölf bei den Arabern beschäftigte Personen, darunter auch Frauen, getötet. Polizeikräfte, die die Wüste abstreifen, fanden die verbliebenen Leiden der Opfer. Ein Flugzeugschwader aus Vessora hat eine Strafexpedition gegen den schuldigen Stamm durchgeführt.

Die Expeditionen bei Präsident Coolidge. Der amerikanische Präsident Coolidge hat Lindbergh die Goldene Hubbard-Medaille der Nationalen Geographischen Gesellschaft überreicht. Aus Anlaß der Überreichung fand im Weißen Haus ein Frühstück statt, zu dem die Atlantikflieger Lindbergh, Chamberlain, Levine, Byrd, Rubele, Walden, Mosk, Ruth Eber und Palmann sowie die Passagierinnen Walland, Geopinger, Smith, Göbel, Brouce, Schilfer und Jensen geladen waren.

Verschärfung der Einwanderungsbestimmungen für Nordamerika. Der Arbeitsminister in den Vereinigten Staaten, Davis, erklärte, er werde dem Kongreß eine wesentliche Verschärfung des Einwanderungsgesetzes vorschlagen, insbesondere werde er hohe Strafen für Verschleppersgesellschaften, die in die Wüste a g e t r e u t h r i e n a u, die Deportation ausländischer Stoffhändler, die Verhaftung ungesetzlich Eingewandelter sowie die Registrierung aller Ausländer verlangen.

Ein Küstendampfer mit 135 Mann gesunken. Die Barfische „Zufahrt“, die den Küstendienst

verfehlt, ist 100 Kilometer von Rostock entfernt und binnen drei Minuten gesunken. Von 142 Menschen, die an Bord waren, sollen 135 umgekommen sein. An der indischen Küste heranziehende schwere Stürme und man fürchtet, daß sich weitere Dampfer in Seenot befinden.

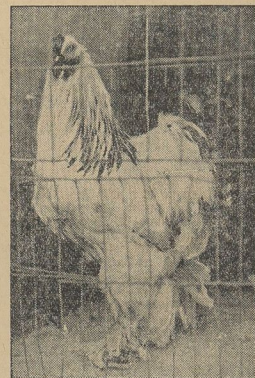
## Duete Tageschronik

Paris. Die glückliche Hausangehörige eines Großbauers in Herodun stierte die beiden Kinder ihres Dienstrin im Alter von sechs und vier Jahren und verwundete weiter zwei andere Kinder im Alter von zwei Jahren und 18 Monaten.

München. Vier hat sich der Postler ein 34jähriger Steuerassistent eines Münchener Finanzamtes gestellt; mit dem Geschäftsbüro, das er seit Ende 1925 Steuergeber im Gesamtbetrag von 40000 Mark bernannt habe.

Wudapest. In der Nähe von Tschuljeburg hat der Budapestler Monteur Gal seine frühere Braut, ihren neuen Verehrer und einen fremden, zufällig anwesenden jungen Mann mit Revolvergeschossen getötet und sich dann selbst eine Kugel ins Herz gejagt.

Nasara. Der Führer des Jamba-Stammes im Gebiet von Kofal, der Schlich Dar, der beschuldigt wird, den britischen Obersten Beauchamp im Sommer 1920 ermordet zu haben, ist jetzt nach sieben Jahren verhaftet worden.



Ein Brahmanahahn.

Die 30. Allgemeine Geflügelausstellung des Vereins Berliner Geflügelzüchter „Fortuna“, die jetzt in Berlin veranstaltet worden ist, ist aus dem Deutschen Reich aus dem Ausland. Im ganzen sind etwa 4600 Stück erstklassiger Geflügels aller Art ausgestellt. Unser Bild zeigt einen „Brahmanahahn“.

Eine Einrichtung von Geflügelmältereien und -schlachtereien in Preußen. Auf Grund neuer Erfahrungen und zur Vorbereitung der Vereinbarung mit inzwischen erlangenen veterinärpolizeilichen Vorschriften sind die „Grundsätze für die Einrichtung und den Betrieb von Geflügelmältereien und -schlachtereien“ abgeändert und neu gefaßt worden. Entgegen den bisherigen Bestimmungen ist danach in Zukunft von der Forderung des wöchentlich einmaligen Aufwählens des Diners und der sonstigen Abkänge aus den Mältereien abzulassen und deren Vermeidung in den Mältereien bis zur jeweiligen Vermeidung der Mältereie als zulässig zu erachten. Ferner sind danach für die Höfe, Ställe und Buchen in ländlichen Mältereien in der Regel nicht mehr unbeschäftigter Untergrund und sind allgemein sowohl für ländliche als auch für städtische Mältereien nicht mehr Schuldächer über den Buchen zu fordern.

## Vom Leben gehezt

Roman von J. Schneider-Foersch

Urheberrechtlich geschützt 1926 durch Verlag Oskar Melsler, Weimar

(15. Fortsetzung.) (Radbruch verboten.)

Der Kommerziant dröhte bereits die Kurbel seines Telefons, welches das Kontor mit der Privatwohnung verband.

„Eitel! Da? — Bitte komm' für einen Augenblick zu mir herüber! Rein, du kommst nicht so spät zu deiner Tennispartie! Ich möchte dich nur etwas fragen!“

Gertraud horchte angetrennt und amete auf, als kaum fünf Minuten später leichte Schritte über den Korridor hiefen und ein hohler Kopf sich zur Tür herbeiwandte.

„Griß Gott! Papa! Schönen Nachmittag, Fräulein Rommet! — Was ist's? — Ich habe solche Eisen!“

Sie knippte noch rasch ihre Sandhübe zu und hielt derzeit den Schläger unter den Arm geklemmt.

„Du hast vor einigen Tagen Fräulein Rommet um den Schlüssel zum Kassenfach gebeten, Else?“

„Ja! Am Mittwoch! — Nicht Fräulein Rommet? Ich wollte meine Anhänger heraushaben und du warst dabe!“

„Ich habe ihn am anderen Morgen dem Fräulein selbst wieder abgeliefert.“

„Und es hatte ihn niemand in Händen als du? Else?“

„Nein, niemand sonst! Das heißt, die Geheimrätin Ringberg war bei uns zu Besuch und ihr Sohn und ich!“

Gertraud warf die Farbe von einem fahlen Frau zu glühender Rote. Mühen immer und immer wieder diese beiden Menschen in ihren Weg treiben?

„Und? — Else?“ — drängte der Vater.

„Da habe ich den jungen Ringberg gebeten, mit mir herüberzukommen ins Kontor. Ich habe mich fürchtert allein. Weil es in der ganzen Fabrik so unheimlich still ist bei Nacht.“

„Wir waren aber gar nicht lange hier. Ich habe meine Schatulle herausgenommen, ich dir diesen Tisch getragen, den Anhänger herausgeholt und dann wieder abgeholt.“

„Und der junge Ringberg? — Was hat der inzwischen gemacht?“

„Gott, Papa! Das kann ich dir wirklich nicht sagen! —

Ich habe absolut nicht Obacht gegeben, sondern mich wie immer an den Seiten getrennt!“

„Es sehen sich aber der Marf in der Kasse!“

„Papa!“ rief sie bestürzt.

Gertraud senkte ihre Augen mit einem verzweifelden Blick in die des jungen Mädchens.

„Unabiges Fräulein! —“

„Aber nein!“ unterbrach diese sie. „Nicht wahr, Papa, das kommt ja wahrscheinlich nicht in Frage, Fräulein Rommet!“

„Glaubst du, Papa? — Daß — er wird es doch nicht getan haben!“

Versörft blickte sie auf den Vater.

„Ich werde heute noch zur Geheimrätin fahren und sondieren. Dann wird es sich vielleicht klären.“

Und es kicherte sich.

Aber es stürzte sich entsetzlich.

Der Sohn der Geheimrätin gedörkte sich wie ein angeschossener Oer. Die gekränkte Mutter erfuhrte ganz zu Eis, daß der Kommerziant überhaupt eine derartige Frage an ihren Einzigen zu stellen wagte, obwohl es in jeder Weise bifinanziert geühen war.

„Egon beruhige sich nicht, bis Sach den Vorschlag machte, man führe zusammen nach der Fabrik und halte genaue Suche ins Kontor. Das, sagte er, könne er billig verlangen für den ihm angenehmen Schimpf. Nach einer Viertelstunde war man dort angekommen, und wieder nach einer Viertelstunde hatte man die sehenden sechshundert Marf gefunden. Es lagen unter einem Stöß Malzschienenpapier auf Gertraud Rommets Arbeitstisch.“

„Solch raffiniertes Frauenzimmer!“ schrie Ringberg mit gut gespielmtem Eftet.

„So jung und schon so verdorben“, flugte die Geheimrätin.

„Und ich habe erft gemeint, mein Sohn belügt mich! Ich habe dir Unrecht getan, mein Junge! So bitter Unrecht! — Berechtigt mir!“

Er kniete vor ihr nieder und barg den Kopf in ihrem Schoß. Mit vor Erregung glühenden Händen fuhr sie ihm über den gepflegten, glänzenden Scheitel.

„Rein! Bub! Mein armer Bub! — Nun soll aber keiner mehr es wagen, dich bei mir zu verdächtigen!“

Sie hob ihn zu sich auf, drückte ihn mit mütterlicher Liebe an sich und lufte ihn wiederholt auf Stirn und Wangen.

Der Kommerziant stand schweigend, nachdenklich, sagte ein paar entschuldigende Worte und brachte Mutter und

Sohn in seinem Auto wieder nach Hause.

Zweifel und Glauben an Gertraud Rommets Ehrlichkeit stritten sich in seinem Innern die ganze Nacht bis an den frühen Morgen.

Absegeheimt kam er ins Kontor.

Seine Sekretärin trat, trotzdem sie so gehetzt hatte, erst um drei Minuten später ein, als der Chef

Das hatte gerade noch gefehlt, dessen Gereiztheit vollzumachen.

„Guten Morgen“ hieß unermüdet.

Er murkte etwas Unverständliches in den Bart und sie glaubte ganz deutlich das Wort „Fressheit“ herausgehört zu haben.

Den ganzen Vormittag arbeitete sie mit einem sibirgen Not auf den Wangen und wagte nicht zu fragen, ob er bei den Ringbergs gewesen war.

Der Mittag brachte endlich die Entscheidung.

Mit einem warnenden Blicken in den grauen Augen stand der Chef plötzlich vor ihr und sah sie an, als müßte er ihr auf dem Grunde der Seele lesen.

„Das Geld hat sich gefunden, Fräulein Rommet!“

„Gott sei Dank!“

Er war einen Augenblick verblüfft.

Trennen schloßen über ihre Wangen, er sah, wie die junge Brust sich hob, daß die Luft von ihr genommen war.

„So jung und schon so verdorben!“ hatte die Geheimrätin gefaßt. Das fiel ihm jetzt zur rechten Zeit ein.

„Wollen Sie wissen, wo ich es fand?“ betonte er scharf.

„Hat es irgendwo verkehrt gelegen, Herr Kommerziant?“ fragte sie ohne Anstoß.

„Ja! — Es hat irgendwo verkehrt gelegen — nämlich auf Ihrem Schreibtisch!“

Ihr ganzes Gesicht, selbst die Lippen erhellten. „Rein“, schrie sie auf.

Der Ton machte ihn erschrecken.

Aber die Worte der Geheimrätin waren eine süße Saat, die schlimme Früchte zeitigt. Alles Römdeil urteilte er hart. Sie ist mir wirklich grandeeordent!

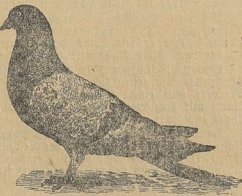
„Hier unter diesem Stöß Malzschienenpapier hat Ringberg es gefunden.“

„Ringberg!“ flammte sie kaum hörbar.

„Ja! Ringberg — sehen Sie, so geht es, wenn man anderen Leuten einen Strick drehen will! Man hängt sich in der Regel selbst damit!

### Die Römertaube.

Die grösste unserer Taubenrasen, unsere eigentliche Römertaube, ist der Röm. Eine nähere Beschreibung erübrigt sich, da die Tiere im ganzen den Eindruck einer ins Riesenhafte vergrösserten Felsentaube machen, der sie auch im Gefieder und in den Farnschlingen gleichen. Sie erreichen eine Gesamtlänge bis zu 55 Zentimetern. Eine Flügelspannung von über einem Meter und die Tübin wird zwei Pfund schwer, während der Fuder dieses Gewicht noch um etwa ein halbes Pfund überwiegt kann. Größe, Länge und Wafrisheit sind also die besondern Eigenschaften dieser Römertauben, deren Heimat übrigens wahrscheinlich nicht Italien, sondern Frankreich ist. Es kommen alle denkbaren Farnschlingfarben vor, so blaue, mehrfarbige, fahle, fahlschollene, farnfarbige, leberbraune, rote, gelbe, weiße, schwarze und andere. Schwanz und Flügel dürfen nicht fehlend getragen werden, die Haltung muß aufrecht und kraftvoll sein, perlweißes Auge ist bei allen Schlägen unbedingt gefordert, außer bei dem weisen, wo das Auge dunkelbraun ist, und die Schnabelfarbe muß hell fleischfarben sein, außer bei den blauen, wo sie dunkler ist.



Die Römertaube ist ein Kind des Südens und die Zucht ist nicht ganz einfach. Aus dem Süden eingeführt, findet sie im Norden sich oft schwer an unser Klima. Die Schläge müssen doppelt so groß wie für die entsprechende Zahl anderer Tauben sein, sie sollen nicht zu hoch liegen, auch nicht zu niedrig, da diese schweren Tiere keine sehr guten Flieger sind. Da diese Tauben sehr herrlich und neidisch sind, dürfen sie nur mit übergeleiteten, nicht mit kleinen Klassen zusammengehalten werden. Auch braucht man mehrere Käfen als Käfen, da die Röm. selbst wenig Geschäft in der Ansucht ihrer Jungen zeigen. Am besten verwendet man als Käfen die Straffer. Der Schlag muß auch trocken, besonders geschützt gegen eindringendes Regenwasser und gegen Zugluft sein. Während des Sommers verlangen die Röm. häufige Wabegelenkheit. Sie erfordern eine frische und abwechslungsreiche Ernährung. Wichtig ist, daß sie, so wie man in der Zucht Erfahrung haben. Als Fleischtaube hat diese Taube sicher noch eine Zukunft und es ist daher nicht einzusehen, warum man auf ihre Züchtung nicht ebenso viel Sorgfalt und Mühe verwenden soll, wie auf die veredelten marktgängigen Fleischtaubenzüchtungen. Auch zur Kreuzung mit anderen großen Tauben eignet sie sich und erzieht dabei sehr schwere und geschäftige Fleischtauben. Bei der Weinstock wird aber Wert auf Größe und Gewicht gelegt und das damit verbundene etwas schwerfällige Wesen nimmt man in Kauf.

### Amerikanische Großgefäßzüchtung.

Einige 80 Kilometer nördlich von San Francisco, im Westen der Vereinigten Staaten, in den umgebenen Gebirgen, gibt es ein Städtchen von 6000 Einwohnern, wofür nicht weniger als eine Million sorgsam gezeelter Fruchtbäume ihr eigen nennen; nicht weniger als 120 Millionen Eier nehmen alljährlich von der Hüherarbeit aus ihren Weg nach San Francisco und weiter fort bis nach dem Osten der Vereinigten Staaten. Mit Ausnahme weniger Sandwerfer und einiger Kleinrentner, deren Vorräte und Arbeit ausreichen, um die Ansprüche des täglichen Lebens zu befriedigen, gibt es nur ein Gewerbe, das in Petaluma aus-

geübt wird, nur einen Beruf, dem ein jeder anhängt, die Hüherzucht. Von dem kleinen Hüher, in dessen Garten sich kaum einige Dutzend Hüher tummeln, bis hinauf zu den großen Züchtern, die in ihren sorglich angelegten Gärten Tausende, ja Zehntausende von Hühern halten, gibt es keinen Hof und keinen Garten in Petaluma, aus dem einem nicht das eifrige Gackern der Hühner und das stolze, herausfordernde Strahlen des Hahnes entgegengö. Natürlich haben die jahrelangen Erfahrungen und Versuche die Züchter von Petaluma zu hervorragenden Kennern ihres Faches gemacht, und sie haben es auch verstanden, ihr Gewerbe außerordentlich nutzbringend zu machen. Einer der besten Züchter, der über die statistische Zahl von 7000 Züchtern verfügt, erzielt im Jahr einen Reingewinn von über 24 000 Mark, und ein anderer, der bei Beginn seiner Tätigkeit nur über das Kapital von 4800 Mark verfügte, verdient im Jahre fast das Doppelte seines Kapitals, mehr als 9000 Mark. Das freilich sind besonders gewichtige Geschäftserfolge und sie erzielen durchschnittlich pro Huhn im Jahr 5,20 Mark. Im allgemeinen rechnen die Züchter mit einem Gewinn von 4 Mark pro Huhn und Jahr. Der hochentwickelte Stand der Hüherzucht von Petaluma hat sich nicht etwa plötzlich entwickelt. Es fehlte zu Anfang nicht an manchen tüchtieren Erfahrungen, an Entwürfen und schließlichen Geschäftserfolgen, aber in kurzer Zeit rangen einige Jähre sich durch und ihr Kapital an gewonnenen Erfahrungen und Kenntnissen kam der Hüherzüchtung bald zugute. Heute besitzen fast alle Einwohner von Petaluma ihre Brutapparate und ihre geheizten Räume für die jungen Küken und die Erhaltung der Altvögel, und man hat kein Städtchen in Kalifornien noch eine weitere Entwicklung zu eröffnen.

### Honigspendendes Laub.

Während für die Verbreitung guter Blütenpflanzen von den Insekten mancherlei geschieht, wird nicht genügend beachtet, daß die Blüten nicht die einzigen Lieferanten des Honigs sind. Auch die Blätter vieler Stämme schenken Honig an, der von den Bienen gern gefammelt wird. Wohl jedem, der das Treiben der Bienen aufmerksam beobachtet, ist es schon aufgefallen, daß die Tiere oft in großen Mengen bestimmte Bäume aufsuchen und sich auf den Blättern in allem dem Geise zu schaffen machen, der sie bei ihrer reifen Tätigkeit so auszeichnet. Würde man genauer mit Hilfe eines Mikroskops zusehen, so würde man bemerken, was der Grund des Geschehens ist. Auf den Blättern haften sich in den Windeln der Blattrippen ganz winzige Tröpfchen Honig gefammelt, die den Bienen willkommen sind. Gewöhnlich geschieht das Sammeln des Honigs an den Blättern, meistens in den Morgenstunden, oft aber in Zeiten, wo gerade keine in reichem Maße honigspendenden Blüten erhältlich sind. Die Blätter als Honigquelle sind daher vom Insekten ebenbürtig zu beachten, wie es von Seiten der Bienen geschieht, und man sollte den Tieren, wo man dazu Gelegenheit hat, durch das Anpflanzen solcher Bäume an Straßen zu Hilfe kommen. In Betracht kommen die Erbe, die Gebe, in hohen Wäldern die Birle (unser Altbirne) und die Sibirische Erbe, die Anpflanzung der Birle verdient jedenfalls der Aufmerksamkeit. De-



natürlich ist sie durch ihre Blüten ein ganz besonders wertvoller Bienenbaum, aber nicht alle wissen, daß man durch künstliche gezeimter Lindenarten die Trachtzeit viele Wochen hindurch ausdehnen kann. Da bei offenem Wetter in den Wintermonaten und dann bei Frühlingsbeginn viele Neuanpflanzungen von Bäumen erfolgen, so erscheint es angezeigt, auch einmal auf diese Seite ihres Interesses für den Bienenwirt hinzuweisen.

### Chemische Süßholze.

Dobwohl man sich schon seit Jahren an manden Orten damit bemüht hatte, die Vergärung jaderaltiger Säure durch Zugabe chemischer Stoffe zu verhindern, hatte dieser Versuch bisher nicht zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Es ist begreiflich, daß diese Versuche vorab in den landwirtschaftlichen Kreisen mit größtem Interesse verfolgt worden sind, denn wieviel einfacher würde sich durch die Beimischung einer chemischen Substanz die Konservierung der Obstsaften machen als bei dem bisherigen Verfahren durch Konservieren, wo es trotz allem Fortschritten der Technik doch immer auf größte Reinlichkeit und Sauberkeit ankommt. Ferner wird auf diese Weise die immer noch heisse Frage der Keimfreiheit der Gese, namentlich der Holzgäse gelöst (freilich nicht diejenige des Faßgeruchs). Nun scheinen in neuerer Zeit Mikrobin und benzoesaures Natrium (Natriumbenzoat) einen gewissen Erfolg zu haben; wenigstens ergab es sich, daß in manden Fällen die Gärung unterbleibt. Aber beobachtet freilich, darunter kompetente Fachmänner, melden zweifelhaft bis schlechte Ergebnisse.

Es ist also Vorsicht bei der Verwendung dieser Mittel geboten, auch wenn man den Süßholz für den eigenen Hausgebrauch herstellt. Wird er zum Verkauf hergestellt, so muß man sich um die einschlägigen Gese kümmern, die in verschiedenen Ländern die Verbreitung solcher Chemikalien verhindern, in anderen die so hergestellten Erzeugnisse deklarationspflichtig machen.

154. E. S. in G. Glasballons, wie sie die Industrie zu so verschiedenen Flüssigkeiten verwendet, eignen sich ausgezeichnet als Gefäße bei der Herstellung von Fruchtweinen. Sie müssen nur so vollkommen gereinigt werden, daß keine Spur von deren Geruch mehr vorhanden ist. Ob das Glas mehr oder weniger durchsichtig ist, hat für die Gärung, die sich darin vollzieht, keine Bedeutung. Bei hellen Gläsern ist jedoch überwachende Auge die Vorsorge im Bienen besser und das mag der Grund sein, warum hellere Ballons bevorzugt werden. Als Vorlicht kann man jeden der im Dunkel befindlichen Gärgefäße über auch einen, den man sich selbst durch Ziehen einer Glasröhre herstellt, verwenden. Die Anpflanzung geschieht mit Hilfe eines ganz lauberen, vorher vorläufig über ein em ausgehöhlten Stöckchen, der unbedingt völlig luftdicht festsetzen muß.

- 155. W. B. in S. Die Frage, ob Hubschmuck ein lobender Rebenweib ist, läßt sich nicht allgeneinmäßig beantworten. Bei großen Rassen kann das nur dann der Fall sein, wenn man viel Saum und billiges, zureichendes Futter zur Verfügung hat. Bei kleinen kommt es darauf an, daß die Tiere ein erhebliches Anlagekapital auf die Zuchtfrage verwenden kann, das man Glat mit der Zucht hat und, nicht zuletzt, daß man sich für die Weizenbildung. Wenn auf Zuchtzucht seinen Lebensunterhalt gründend zu wollen, das ist ein Unterfangen, welches nur ausnahmsweise Erfolg haben kann.
- 156. R. J. in S. Daß Bienenweibler so früh schon an Hunger eingehen, ist selten, aber nach dem argerechneten Sommer wohl möglich. Gesehentlich die anderen Stöcke nachsehen und, wenn nötig, zu füttern beginnen.
- 157. M. S. in G. Der Verlust ist in seiner russischen Heimat noch heute zu Wohlsehen benutzt, wobei es viele Mühseligkeit ist, den flüchtigen Wolf einzubinden und festzuhalten. Die bei uns angelegten Karos sind reine Verursacher geworden und wurden sich insofern ihrer Vermeidung durch die Zucht von Rauterlingen bemerkt nicht mehr eignen. Neuerdings kommt aber die Hubschmuck als Modellpflanze in Aufnahme und vielleicht lohnt sich die Züchtung für diesen Zweck.

## Vom Leben gehezt

Roman von J. S. Schneider-Forstl

Urheberrechtsschutz 1926 durch Verlag Oskar Mefster, Werdau

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ein irres Lächeln glitt über ihr laibles Gesicht. „Hätten Sie das nicht erwähnt, daß meine Tochter den Schlüssel von Ihnen gefordert hat, dann hätte meine Tochter nicht gefragt, daß der Sohn der Gesehmähten hier war. Das Gelde läge dann noch immer wohl versteckt! Ich hätte es wahrhaftig nicht auf diesem Platz gesucht.“

„Sie nicht und hielt sich stützend an der Kante des Schreibtisches.“

„Sie haben es natürlich nicht dortfinden gelan,“ sagte er mit Ironie.

„Rein, Herr Kommerzienrat!“

„Das hat ich mich gedacht!“ protestierte er. „Ich hätte vielleicht ein Auge zugebracht, wenn Sie die Sache eingestanden und ein Wort der Bitte und Vergeltung gefunden hätten. Aber ist! — Nein! — Ich kann keine Diebin in meiner nächsten Umgebung brauchen, noch viel weniger in der Nähe meines Kafens!“ — „Sie sind fröhlich entlassen!“

Nun suchten ihre beiden Hände auf der Schreibtischplatte eine Stütze.

„Aur mit Rücksicht auf meinen Freund, den Professor, der Sie mir empfohlen hat, will ich von einer Anzeige absehen. Warten Sie sich aber, wenn Sie lo weitermachen, fügen Sie über kurz oder lang doch noch im Gefängnis!“ schlöß er erregt.

„Sie sah an ihm vorüber. Ihre Wangen waren ohne jede Farbe. Aber sie öffnete die Lippen zu keinem Wort. Mechanisch begann sie ihre wenigen Schreibtischunterlagen in die Mappe zu packen, die Mundschleifer, die ihr nicht gehörte, nahm sie aus dem Hälter und legte sie auf den niederen, polierten Aufsatz.“

Dann drückte sie den einfachen schwarzen Krepphut auf das dunkle Gelock und schlüpfte in ihren Mantel, der an einem Haken an der Türe hing. Einen Augenblick des Jögerns, dann trat sie zu dem überhängen Haken an den Tisch.

„Ich danke Ihnen, Herr Kommerzienrat!“ sagte sie ohne jede Bitterkeit.

„Aoff!“ sprach Sach und zog die Arme eng an sich.

„Es waren doch sehr friedliche Wesen. Die ich hier sein durfte, in denen ich nicht von Tür zu Tür zu betreten brauchte um Arbeit und Verdienst!“

„Fräulein Rommelt! —“

„Da war sie schon aus der Tür gegangen, die Treppe hinauf, hinein in den leuchtenden Samstag-Nachmittag. Er trat an das Fenster, ihr nachzusehen, aber die Fabrik verperrte den Ausblick schon nach wenigen Metern.“

„Wenn sie doch nicht! —“ Er verbrachte den Rest des Tages mit lauten Fragen hin und her.“

Aber schließlich war es nun schon, wie es war! Es gab nichts mehr zu ändern! Und Schaden hatte sie ja weiter keinen dabei. Anzeige hatte er keine erstattet, da würde sie also schon irgendwo ein Unterkommen finden.

Und trotzdem fühlte sich der rechtlich denkende Geschäftsmann nicht ganz gemütlich dabei.

Gertud aber lief indessen planlos durch eine Menge Straßen, deren Namen sie nicht kannte, an Häusern, Kirchen, Menschen vorbei, ohne etwas zu sehen, ohne etwas zu empfinden als nur das eine, „ich bin zur Diebin gestempelt!“ — Ihr Name und der des Bruders und der des toten Vaters war beschmutzt für immer.

Ihr Gang wurde allmählich ein Leuten, sie begann sich umzusehen, ob ihr niemand folgte, vielleicht hatte — doch Anzeichen erkannt, um man suchte sie.

„Wo hin nur? — Wohin nur?“

„Wo sich hin versteinern?“ — Wenn man sie vor Gericht brachte? Wenn sie verurteilt wurde? — Wenn die Zeitungen darüber etwas schrieben? —

Genauft wurde es lesen und alle anderen in der Heimat — und Bernhard — und Hilfer, — der sich so treu und selbstlos erwiesen hatte — und Frau Rieger, die nun im Krankenhaus lag.

Ihr Körper war ganz in Schweiß gebadet. Das Haar klebte ihm an der Stirne und hing nach und unordentlich unter dem dünnen, schwarzen Schleier hervor.

Die Anlagen dehnten sich vor ihr, still, friedlich! Die Sonne lag im Gezeig, spielte in glitzernden Punkten im Ries der Wege und koste um die weißen Blütenmunder der Büsche.

Schmügggrün glitt das Wasser der Niar an den Ufern vorüber, die Wellen hatten es eila.

Ihre Augen hingten mit verklärtem Blick an jeder Woge, die wellerhaupte — nimm mich mit! — mit! — mit! — Von fern kamen eine Stimme, die rief und koste: Komm! — Was willst du noch? — So ist das Leben! — Duid dich nicht weiter als damit! —

Es bat nichts als Enttäuschung, und so wie heut ist das Morgen und das Lebensmorgen und allfort bis zur letzten Stunde. Sie sah sich um.

Niemand folgte ihr! Wie ausgestorben lagen die Wege. Nur eine junge Mutter führte drüben am Gang ihr Büschchen plazieren.

Das Kind lachte und die Mutter mit ihm. Sie hob es jauchzend empor und herzte und küßte es.

Auch noch solch eine Stunde des Glückes erleben! — Nur eine! — Eine einzige! —

Aber fetter würde sie mehr als Weib begreifen, wenn er wußte — daß sie eine Diebin war!

Eine Diebin!

Sie vermochte sich nicht mehr aufrecht zu halten. Immer an das Buchwerk geklemmt, tafelte sie sich nach einer Bank, die in der Nähe zwischen den Stämmen leuchtete. Ihre Augen suchten nach den Händen im Schöße. Waren es nicht ehrliche Hände? — hatten gefort und gefahst und waren raub und rissig geworden davon, und nun sagte einer, sie hätten nach fremdem Gut gegriffen! — Nach fremdem Eigentum! — Nach fremdem Geld!

Wenn sie ihre Schmach dort drüben in den Wellen der Niar begrub!

„Berstich mir's Trude! — — Du müßt mir's schänden, daß du Walter nie im Sichte läßt, was auch immer kommen mag!“

„Walter!“ wimmerte sie auf.

Wenn er gemüht hätte, was die nächsten Monate ihr Schreckliches bringen, würde er dann auch verlangt haben, daß sie ihm diesen Schwur leistete?

Hatte nicht jeder einzelne Rechti über sein eigenes Leben? — Wenn nicht das Dolein eines jeden ureigenen Wesis, mit dem er nach Belieben schalten und walten konnte? Und Hunderttausende handelten danach. Die einen ertränkten es im Alkohol, oder ummauerten es mit Herem Gels. Die anderen machten es zu Sklaven der Liebe, zu Brombeeren des Alters oder zur lebendigen Gottesgeißel für den Nächsten.

Jeder nach seiner Art! — Jeder nach seinem Willen! (Hortfseuma fatal.)

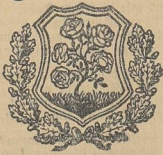


# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Ercheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 8 Uhr.  
 Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
 Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und die Postämter, sowie die Verlagsstellen, entgegen.  
 In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung u. dgl. erfolgt im Hinblick auf Anrechnung beim Rückzahlung des Bezugspreises.  
 Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches  
 Publikations-Organ



für Amts- und  
 Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Realteil 30 Goldpfennig, einzeln, Umlaufsteuer, Eigentümer- und tabellarischer Gehalt mit Aufschrift.  
 Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher ebedten.  
 Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. h. a.

Nr. 138.

Sonnabend, den 19. November 1927.

30. Jahrg.

## Keine Zeitung für eilige Leser.

\* Die Steuererhebungen des Reiches ergeben bisher einen Überschuss von 565 Millionen.  
 \* Den § 4 der Reichsfinanzreform, betr. die Verteilung der Einkommensteuern, nahm die Kommission des Reichstages in einer von den Reichstagsmitgliedern formulierten Fassung an.  
 \* In Moskau hat der frühere Vorkämpfer der Sowjetunion in Berlin, Adolf Joffe, sich inolge schwerer Erkrankung erholten.  
 \* Wladimir wurde von einem Tornado stark in Mitleidenhaft gezogen; mehrere Personen wurden getötet.

## Joffe erschießt sich.

An Nervenerkrankung erkrankt.  
 Einer der mit in der ersten Reihe stehenden Sowjetführer, Adolf Joffe, hat in Moskau durch einen Selbstmord Selbstmord begangen. Er war seit 1922 an Nervenerkrankung erkrankt und dieses Leben soll die Ursache für sein freiwilliges Ende gewesen sein. Er lebte in besonders enger Freundschaft mit Trotzki, der vor einigen Tagen wegen seiner oppositionellen Stellung von seinen Ämtern im Sowjetrat entfernt wurde.  
 Joffe war 1883 in Simferopol geboren und trat als radikaler Schriftsteller besonders in der innenpolitischen Bewegung hervor, die den Umsturz in Russland voranschickte. Er hatte in Berlin, Zürich und Wien zunächst Medizin und dann Rechtswissenschaften studiert. Bei der ersten russischen Revolution lebte er 1905 nach Russland zurück und arbeitete später in Moskau und Petersburg. 1906 verlegte er seine Zeitschrift nach Deutschland, das ihn nach im gleichen Jahre anstieß. Mit Trotzki zusammen gründete er 1908 in Wien die sozialdemokratische Zeitung „Worobka“. Bei Reisen nach Russland wurde er 1912 in Odesa verhaftet und lebenslanglich nach Sibirien verbannt. Die Revolution von 1917 ließ ihn zurückfallen. Er wurde in den Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat gewählt und zugleich Mitglied des Zentral-Exekutivkomitees der Partei. Während der Kerenski-Regierung wurde er zunächst Mitglied der Petersburger Stadterordnetenversammlung, um nach der Oktoberrevolution als Mitglied des Zentralkomitees der Bolschewistischen Partei zum Vorsitzenden des Kriegsrates ernannt zu werden.  
 Als Präsident der Sowjetregierung ging Joffe nach West-Berlin und unterschrieb mit Trotzki zusammen den Waffenstillstandsvertrag mit Deutschland. 1918 wurde er erster Sowjetbotschafter in Berlin. Wenige Tage vor Ausbruch der deutschen Novemberrevolution wurde er Deutschland verlassen, da die deutsche Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Russland abbrach und ihm die Pässe entzogen.  
 Vorübergehend betätigte er sich als Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, um dann als Volkstommisnar nach der Ukraine zu gehen. 1921 war er als Mitglied des Präsidiums der Sowjetdelegation in Genoa. Im Jahre 1922 traf er als erster diplomatischer Vertreter der Sowjetunion in Peking ein, schließlich war er Sowjetbotschafter in Wien.  
 Nach seiner Rückkehr aus dem Auslande bekleidete Joffe den Posten als stellvertretender Vorsitzender des Hauptkonferenzkomitees. In letzter Zeit wirkte er als Professor am Moskauer Institut für Orientalistik.

## Die Ausbreitung der Parteifeher.

Die aus der russischen kommunistischen Partei ausgeschlossenen Oppositionen müssen jetzt den Regierungspalast in Moskau, den Krenel, verlassen, wo sie seit 1919 wohnten. Nabel, Trotzki und Sinowjew haben den Krenel bereits geräumt.  
 Bei der Sitzung des Zentralkomitees der kommunistischen Partei, das den Ausschuss genehmigte, ist es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen Trotzki und Stalin gekommen. Auf Trotzki's Vorschlag, sich von den Krenel zu entfernen, antwortete Stalin fast: „Selbstverständlich, dazu haben wir die G. P. U., damit sie die Kommerrevolution ans Licht zieht.“  
 Die bolschewistische Presse greift die Ausschließung heftig an. So schreibt die „Kommunistische Partei“ gegen sie: „Wir kämpfen für Leninismus und Parteieinheit, aber nicht für einen neuen Menschenhut über die alten Menschen.“  
 Arbeiter der Sowjetunion, sondern auch der Delegierten des internationalen Proletariats unmöglich gemacht. Jetzt treten sie nun auf den Weg des Menschismus über. Aber sie verlassen offenbar, daß die von Lenin zusammengegründete Partei genug Macht besitzt, um die Zerstreuten zu vereinigen. Sie wird mit den Überläufern schonungslos ins Gericht gehen.“

## Günstige Steuereinnahmen im Oktober.

Bisher 565 Millionen Überschuss.  
 Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben haben im Monat Oktober 1927 bei den Zehntausend Reichsmark 718,9, bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben 216,6, insgesamt 970,5 Millionen Reichsmark betragen. Dieses Ergebnis des Monats Oktober muß, wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, als günstig angesehen werden, ob sich eine weitere günstige Entwicklung der Steuereinnahmen erhoffen läßt, hängt von der Wirtschaftslage ab.  
 In den ersten sieben Monaten des Rechnungsjahres sind im ganzen 5085,9 Millionen Reichsmark an Steuern, Zöllen und Abgaben aufgetrieben, also 565,1 Millionen Reichsmark mehr, als im entsprechenden Zeitraume des Jahres 1926. Da jedoch in diesem Zeitraum drei Monate fallen, in denen Vorauszahlungen auf die Einkommen-, Körperschafts- und Umlaufsteuer zu entrichten waren, wogegen in den restlichen fünf Monaten nur ein solcher Monat fällt, läßt sich aus dieser Gegenüberstellung noch kein bestimmter Schluß daraus ziehen, um welche Beträge das Gesamtjahresresultat tatsächlich überschritten werden wird.

## Die Beratungen des Schulgesetzes.

Formulierung für die Volksschule.  
 Der Bildungsrat des Reichstages setzte die Verhandlung über das Reichsschulgesetz fort. Zur Debatte stand der § 4, der die Volksschule betrifft. Nach längerer Auseinandersetzung, in welcher der völksparteiliche Abgeordnete Kuntze ein Verzeichnis der Volksschulen einbrachte, wurde bei der Abstimmung der Volksschulgesetz und demotrischen Art die Antrag der Reichsregierung (R. 1) angenommen, der folgende Fassung des § 4 festlegt:  
 Die Volksschule dient zur Aufnahme von Kindern eines bestimmten Volksschulbezirks, für dessen gemeinschaftliche Pflege eine Religionsgesellschaft besteht, die in dem betreffenden Lande die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts besitzt.  
 Die Volksschule dient zur Aufnahme von Kindern eines bestimmten Volksschulbezirks, für dessen gemeinschaftliche Pflege eine Religionsgesellschaft besteht, die in dem betreffenden Lande die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts besitzt.  
 Kinder eines verordneten Volksschulbezirks sind, wenn ohne Ausnahme eingeschult werden. Ein Befreiung kann nur in besonderen Fällen bewilligt werden. Ein Befreiung kann nur in besonderen Fällen bewilligt werden.  
 Kinder eines verordneten Volksschulbezirks sind, wenn ohne Ausnahme eingeschult werden. Ein Befreiung kann nur in besonderen Fällen bewilligt werden.  
 Kinder eines verordneten Volksschulbezirks sind, wenn ohne Ausnahme eingeschult werden. Ein Befreiung kann nur in besonderen Fällen bewilligt werden.

## Reichstriegeband und Neben-Schwartz-Vertrag.

Der Reichstriegeband, das Zentralorgan der Reichstriegevereine, veröffentlicht einen Artikel über die Reichstriegevereine, veröffentlicht einen Artikel über die Reichstriegevereine, veröffentlicht einen Artikel über die Reichstriegevereine.  
 Der Reichstriegeband, das Zentralorgan der Reichstriegevereine, veröffentlicht einen Artikel über die Reichstriegevereine, veröffentlicht einen Artikel über die Reichstriegevereine, veröffentlicht einen Artikel über die Reichstriegevereine.  
 Der Reichstriegeband, das Zentralorgan der Reichstriegevereine, veröffentlicht einen Artikel über die Reichstriegevereine, veröffentlicht einen Artikel über die Reichstriegevereine, veröffentlicht einen Artikel über die Reichstriegevereine.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Erhöhung des Weisjesolles.  
 Der Reichsttag genehmigte den Gesetzentwurf über den Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Ungarn. Der Gesetzentwurf ist ein Anzeichen dafür, daß die Regierung die Erhöhung des Weisjesolles von 320 auf 5 Mark vorschlagen hatte. Die Ausschüsse des Reichstages hatten beschlossen, diesen Artikel abzulehnen. Die Regierung beantragte Wiederberufung der Vorlage. Auf Antrag des preussischen Staatssekretärs Dr. Weismann fand über den

Antrag der Reichsregierung namentliche Abstimmung statt. Das Ergebnis war, daß die Regierungsvorlage mit 35 gegen 32 Stimmen wiederbereitet, also die Zollerhöhung angenommen wurde.

### Deutsch-österreichische Rechtsangleichung.

In Reichstagsauschuss für die Strafrechtsreform teilte der Vorsitzende Dr. Kahl (D. P.) mit, daß die Konferenz, die am 15. und 16. November in Wien zwischen den Mitgliedern der Strafrechtsausschüsse des Deutschen Reichstages und des österreichischen Nationalrates stattgefunden hatte, bei ihren Besprechungen von der Voraussetzung ausgegangen ist, daß bis zu einem gewissen Zeitpunkt beider Parlamente die Beratung des allgemeinen Teiles des Strafrechtentwurfes beendet sein müsse. Eine weitere Zusammenkunft dieser deutsch-österreichischen Konferenz ist für Ende Dezember 1927 oder Januar 1928 mit dem Tagungsort Berlin in Aussicht genommen. Im weiteren unterzieht man sich über den Begriff der Nebenstrafen und der daraus entstehenden Folgen für den Bestrafung.

### Ein preussisches Aufwertungsgesetz.

Der Rechtsausschuss des Preussischen Landtages schloß die Vorarbeiten des Aufwertungsgesetzes zur Aufwertung von Erbpächtern, Grundrenten, Erbschen und ähnlichen Ansprüchen ab. Nach den Beschüssen des Ausschusses tritt für die Aufwertung der Ansprüche der Erben und der Schulverbände eine Aufwertung auf den Goldmarkwert, also auf 100 Prozent, ein. Für Kolonien in Ostpreußen, die mit Privatmitteln unter Verpachtung des Erbpächterverhältnisses an Gebieten erwidert wurden, die in das Bodmoor führen, werden besondere Vorschriften erlassen. Im übrigen sind bezüglich des Verfahrens die Vorschriften des Aufwertungsgesetzes maßgebend.

### Die Kantowitzer Deutschen.

Die Vertreter der deutschen Wahlgemeinschaft verhandeln mit dem Wohlleben über die Bedingungen einer Mitarbeit der Deutschen an der kommunikativen Stadtverwaltung in Kantowitz. Die gewählte Stadtverordnetenversammlung war bekanntlich aufgelöst worden, deutsche Mehrheit besch. Darauf entschlossen sich zunächst, in der von den Behörden bevorzugen Stadtverordnetenversammlung mitzuarbeiten.

### Landtag in Oldenburg.

Die Landtag in Oldenburg nahm die zur Deckung der Ausgaben notwendigen Steuererhöhungen in Beratung. Die Erhöhung der Grundsteuer um 10 Prozent, die Erhöhung der Haussteuer um 10 Prozent, die Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer um 10 Prozent.

### Frankreich.

Die französische Getreideerzeugung hat sich im Vergleich mit dem Vorjahr um 10 Prozent erhöht. Die Erzeugung der Getreideerzeugung hat sich im Vergleich mit dem Vorjahr um 10 Prozent erhöht. Die Erzeugung der Getreideerzeugung hat sich im Vergleich mit dem Vorjahr um 10 Prozent erhöht.

### Nordamerika.

Die amerikanische Wirtschaft ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 10 Prozent gestiegen. Die amerikanische Wirtschaft ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 10 Prozent gestiegen. Die amerikanische Wirtschaft ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 10 Prozent gestiegen.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident empfing den Reichsfinanzminister Dr. Röhler zum Vortrag.  
 Berlin. Der Reichsausschuss für das 20. Jahrgangsbuch hat die Beschlüsse der Reichstagskonferenz genehmigt und beendete die Ausarbeitung. In der Abstimmung wurde der § 1 der Regierungsvorlage mit 15 gegen 12 Stimmen angenommen, ebenso der § 1a.  
 Berlin. Der Ausbruch der Ratifikationssurkunden zu den deutsch-französischen Erklärungen über den Reduktion der

